33. Jahrgang. Freitag, 3. Oktober. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18528.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

## Eine Coalition im Frachtverkehr.

Es ist die Signatur unseres wirthschaftlichen Lebens, daß die Bildung von Genossenschaften aller Art einen immer größeren Raum einnimmt, denn der Vortheil, mit vereinten Kräften dasjenige zu erringen, was im einzelnen unerreichbar ist, liegt so auf der Hand, daß er auch dem Beschränktesten sofort einleuchtet. Unter der durch den Fürsten Bismarck ins Leben gerufenen Schutzzollpolitik hat jedoch dieses an sich durchaus gerechtfertigte Bestreben vielfach einen schädlichen Charakter angenommen. Es haben sich Coalitionen mächtiger Firmen gebildet, welche unter kluger Benutzung der durch die Schutzzölle geschaffenen Lage einen beträchtlichen Vortheil auf Kosten des Staates, d. h. der Gesammtheit sämmtlicher Bürger, und der einzelnen Consumenten für sich erreicht haben. Wiederholt haben wir an dieser Stelle auf die Wirkung verschiedener derartiger Ringe und die fortwährenden Versuche neue zu bilden hingewiesen, und wir wollen heute dieses Verzeichniß durch Mittheilungen über ein Syndicat der Speditionsfirmen ergänzen, welches seit zehn Jahren besteht und es verstanden hat, fast den gesammten **Sammelgutverkehr** zu monopolisiren.

Es ist für unsere Verhältnisse sehr bezeichnend, daß es ein französischer Fachmann, Herr Mange, Hilfsarbeiter der Direction der Orleans-Eisenbahngesellschaft, ist, von dem das deutsche Publikum Einzelheiten über geschäftliche Vorgänge im Verkehrsleben seiner Heimath erfährt, bei denen es betheiligt ist, ohne es zu wissen. In dem laufenden Jahrgange der „Rue générale des chemins de fer" hat Herr Mange eine Studie über den Sammelgutverkehr auf den deutschen Eisenbahnen veröffentlicht, zu welcher ihm offenbar ein Einblick in Abmachungen gewährt worden ist, die für gewöhnlich streng geheim gehalten werden. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" bringt in ihren letzten Nummern eine Wiedergabe jener Studie, ohne ihrerseits eine Kritik an den dort geschilderten Thatsachen zu üben.

Bekanntlich ist der deutsche Gütertarif nach dem Werthsystem entworfen. Während die gleichwerthigen Massengüter sich ohne große Schwierigkeiten in verschiedene Klassen vereinigen ließen, war dieses bei dem Stückgutverkehr nicht der Fall, denn wenn auch ursprünglich drei Stückgutklassen existirten, so war doch der Unterschied zwischen dem Werthe eines Centners Seidenwaaren und eines Centners Kartoffeln zu groß, als daß er in den verschiedenen Stückgutklassen in einem richtigen Verhältniß hätte ausgedrückt werden können. Im Jahre 1878 entschlossen sich daher die deutschen Eisenbahnverwaltungen, die drei Stückgutklassen, die in ihrer Verrechnung ohnehin beträchtliche Schwierigkeiten verursachten, gänzlich fallen zu lassen und eine einzige Tarifklasse für Stückgut einzuführen. Das Charakteristische des 1878 eingeführten Reformtarifes liegt in dem großen Preisunterschied, der zwischen den Frachtsätzen für volle Wagenladungen und denen für unvollständige Wagenladungen herrscht. Während z. B. die Tonne Stückgut von Danzig nach Berlin 52,40 Mk. kostet, beträgt der Satz bei einer gleichzeitigen Aufgabe von 5 Tonnen nur 32,70 Mk. und bei 10 Tonnen 28,70 Mk.

Der Gütertarif von 1878 ermunterte also zur Bildung von Sammelgut, weil auf diese Weise eine wesentliche Herabminderung der Beförderungskosten zu erwarten stand. Es war erklärlich, daß die Geschäftswelt den größtmöglichen Vortheil aus diesem Umstand zu ziehen bestrebt war. Nun kann aber der Kaufmann, der seine Waaren nach allen Richtungen hin verschickt, nur in den seltensten Fällen eine Sammelladung zusammenbringen und hat deshalb einen Vermittler nöthig. Aus diesen Gründen hat der Sammelladungsverkehr einen besonderen Geschäftszweig großgezogen, welcher aus dem bei den Beförderungskosten erzielten Nutzen sich lebensfähig erhält und auch dem Versender noch einen Vortheil gegen die bahnseitigen Tarifsätze gestattet.

Bei einem so einträglichen Geschäft konnte der Wettbewerb nicht ausbleiben. Die Geschäfte für den Sammelgutverkehr vermehrten sich und machten sich einen Tarifkrieg. Eine Zeit lang hatte das Publikum Nutzen davon, denn die Tarife der Spediteure gingen wesentlich herab. Aber dies Vergnügen nahm bald ein Ende. Die kapitalkräftigsten Firmen machten die anderen kampfunfähig und erhöhten darauf ihre Transportsätze. Die Geschäfte aber, welche sich in diesem Kampf als gleichkräftig bewiesen hatten, traten mit den älteren zu einem Syndicat zusammen.

Um die Bedeutung dieser Vereinigungen besser zu veranschaulichen und den darin herrschenden Geist zu zeigen, theilt Herr Mange einige Auszüge aus den Satzungen des Berliner Syndicats mit, welches den bestverwalteten Ring von 30 großen Speditionshäusern bildet. In den Satzungen werden für die verschiedenen Geschäfte Mindestgebühren festgesetzt, welche von keinem Mitgliede bei Vermeidung strenger Strafe unterboten werden dürfen. Diese Gebühren werden von einem Tarifausschuß, der aus 5 Mitgliedern besteht, festgesetzt. Gegen die Entscheidungen des Tarifausschusses steht die Berufung an den Aufsichtsrath zu. Zuwiderhandlungen unterliegen der Prüfung durch ein Schiedsgericht, welches für jeden einzelnen Fall zusammentritt und dem sich sämmtliche Mitglieder bezüglich aller auf die Vereinssatzungen Bezug habenden Fragen unterwerfen müssen. Wie empfindlich die Strafen sind, welche durch das Schiedsgericht verhängt werden können, beweisen am besten die nachstehenden Paragraphen der Satzungen:

„§ 22. Jedes Mitglied ist bei Vermeidung einer Strafe von 25 bis 1000 Mk. verpflichtet, von jeder zu seiner Kenntniß kommenden Uebertretung der Vereinssatzungen dem Verwaltungsrath Anzeige zu machen.

§ 23. Zuwiderhandlungen gegen die Vereinssatzungen werden wie folgt bestraft:

a) für jede nachweisbar absichtlich begangene Uebertretung 5000 Mk.,

b) für jede andere Uebertretung nach Ermessen des Schiedsgerichtes 20 bis 1000 Mk.

§ 27. Um die Zahlung der in den vorhergehenden Paragraphen angeführten Abgaben sicher zu stellen, hat jedes Mitglied bei der Kasse des Syndicats eine Caution von 5000 Mk. zu hinterlegen."

Wir kommen jetzt auf das interessanteste Gebiet des Gegenstandes, d. h. auf die von den Sammelgut-Spediteuren erhobenen Sätze. Herr Mange hat die bei dem Berliner Syndicat bestehenden Sätze herausgegriffen, da auf Berlin ein Zehntel des gesammten deutschen Sammelgutverkehrs fällt und hier für das Geschäft der günstigste Boden ist. Es dürfen deshalb die von den dortigen Spediteuren berechneten Gebühren als die niedrigsten in sämmtlichen deutschen Städten angesehen werden.

Der bezügliche Artikel in den Satzungen hat folgenden Wortlaut:

„Für jede im Ortsverzeichniß des Syndicats benannte Bestimmungsstation wird nach den Erfahrungen der vorhergehenden Jahre eine Berechnung der für geleistete Transporte thatsächlich erwachsenen Kosten gegeben. Zu diesen Kosten treten auf der Bestimmungsstation die dem dortigen Agenten für Empfang und Entladung zufallenden Entschädigungen, in Berlin die für die umgekehrten Leistungen (Beladung, Absendung) hinzu, d. s. 1,5 + 2,0 = 3,5 Mk. für 1000 Kgr. Die so entstehende Gesammtsumme wird von dem Betrage abgezogen, der unter Zugrundelegung des Eisenbahn-Gütertarifs erhoben werden müßte (Stückgutfracht), und von der so ermittelten Differenz wird noch ein Drittel dem erst berechneten Preise zugeschlagen. Jedenfalls darf aber der berechnete Betrag nicht höher sein, als der von 8,50 Pfg. für 1 Kilom. und 1000 Kgr. zuzüglich 2 Mk. Expeditionsgebühr."

Diese etwas verwickelte Berechnung wollen wir durch folgendes Beispiel aufklären. Nehmen wir an, daß es sich um einen Transport von Berlin nach Danzig handelt, so beträgt der Satz bei einer gleichzeitigen Aufgabe von 10 Tonnen für 1000 Kgr. 28,70 Mk. Hierzu rechnet der Spediteur an Schreib- und Verladegebühren in Berlin und Danzig 7 Mk., so daß er seine Selbstkosten mit 35,70 Mk. annimmt. Der Frachtsatz für Stückgut beträgt für 1 Tonne 52,40 Mk., so daß nach Abzug der auf 35,70 Mk. berechneten Selbstkosten des Spediteurs eine Differenz von 16,70 Mk. übrig bleibt. Von dieser Differenz wird der dritte Theil im Betrage von 5,60 Mk. dem Spediteur zugeschlagen, so daß auf dessen Antheil 41,30 Mk. kommen würden. Da jedoch Berlin 458 Kilom. von Danzig entfernt ist, so würde bei einer Berechnung von 8,50 Pf. für 1 Kilom. und 1000 Kilogr. zuzüglich 2 Mk. Expeditionsgebühr eine Fracht von 40,90 Mk. sich ergeben und dieser Satz hier in Anwendung kommen müssen. Der Unterschied zwischen Stückgutsatz und Wagenladungsfracht beträgt 23,70 Mk. für die Tonne. Von diesem Differenzbetrage würde demnach der Spediteur in dem vorliegenden Falle 12,20 Mk. und das Publikum 11,50 Mk. erhalten. Hierzu kommen jedoch noch die Nebenkosten für das obligatorische An- und Abrollen, welches nach dem Tarif doppelt so hoch normirt ist als das bei bahnseitiger Abholung erhobene Rollgeld. Wir wollen hier noch erwähnen, daß die oben angeführten Sätze nur das enthalten, was als Minimum gefordert werden muß; wo die Verhältnisse es erlauben und namentlich eine Concurrenz nicht existirt, dürfen höhere Sätze erhoben werden und werden es in der That auch.

Wie die deutsche Verkehrsstatistik angiebt, sind im Jahre 1888 890 025 Tonnen Sammelgut befördert worden. Wenn man berücksichtigt, daß 1888 der mittlere Eisenbahnfrachtsatz des Stückguts 11,99 Pf. für 1 Tonnenkilometer, der für 10 Tonnenladungen 6,26 Pf. gewesen ist, so beträgt die Einbuße der Bahnverwaltungen für 1 Tonnenkilometer im Sammelgutverkehr 5,73 Pf. Die mittlere Streckenlänge des Stückgutes ist 130 Kilom. gewesen, d. h. also, die Einbuße für die Tonne hat 5,45 Mk. betragen oder für die 890 025 Tonnen Sammelgut **6 630 500 Mark.** Der Vortheil des Publikums bei den Sammelguttransporten beträgt $1/3$—$1/2$, durchschnittlich $5/12$, mithin haben die Speditionsfirmen im Jahre 1888 bei dem genannten Geschäft gegen 3 880 000 Mk. eingenommen.

Es muß zugegeben werden, daß durch den Sammelgutverkehr den Eisenbahnverwaltungen viele Arbeit erspart und eine bessere Ausnutzung der Wagen hervorgerufen wird. Ob diese Vortheile jedoch einen Nutzen bringen, der mit dem den Speditionsfirmen erwachsenden Verdienst von 4 Millionen gleichwerthig ist, muß sehr bezweifelt werden. Wenn nun die Bahnverwaltungen ihre Stückgutsätze so weit herabsetzen, daß sie den von den Spediteuren festgesetzten Beträgen entsprechen, so wird das Publikum sich nicht mehr des Sammelverkehrs bedienen, der ohnehin den Nachtheil hat, daß die Beförderung der Güter eine sehr viel langsamere ist, als bei directer Aufgabe. Den Bahnverwaltungen würde dann eine Mehreinnahme erwachsen, die sich so hoch belaufen würde, als die Differenz zwischen den erwachsenden Mehrkosten und dem Gewinne der Speditionsfirmen beträgt.

## Spionenriecherei in Deutschland.

Wir brachten dieser Tage eine Mittheilung über die Verhaftung zweier skandinavischer Alterthumsforscher auf Rügen, welche als des Spionirens verdächtig erschienen. Die Sache erschien erst ziemlich harmlos, verliert jedoch diesen Schein nach folgender Mittheilung eines der beiden Reisenden, welche der „Stralsundischen Zeitung" zugegangen ist — und es ist kein Grund, an der Richtigkeit dieser Angaben zu zweifeln:

Zwei Dänen, welche in den letzten Wochen, von weiteren Reisen kommend, Rügen besucht haben, und die in ihrem Vaterlande angesehene und auch in deutschen Gelehrtenkreisen wohlbekannte Männer sind, der Architekt Professor Löffler und der Archäologe Dr. Henry Petersen, Inspector der Denkmäler in Dänemark, beide aus Kopenhagen, wurden zu Wittow auf Rügen als Spione verhaftet und auf die Dauer von drei vollen Tagen in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt. Der Zweck ihres Besuches war lediglich ein wissenschaftlicher. Professor Löffler, der schon vor Jahren Rügen besucht und auf Grund seiner damaligen Beobachtungen werthvolle Abhandlungen über die Kirchen zu Bergen, Altenkirchen und Schaprode geschrieben hat, beabsichtigte, von den von ihm früher noch nicht gesehenen Kirchen wenigstens oberflächlich Kenntniß zu nehmen, und Dr. Petersen, der mit Saxo-Studien beschäftigt ist (Saxo Grammaticus ist bekanntlich der dänische Geschichtsschreiber des 12. Jahrhunderts, welcher uns die Kunde von der Eroberung und der Zerstörung der alten Tempelburg Arkona durch König Waldemar von Dänemark 1168 und von der Einführung des Christenthums auf Rügen hinterlassen hat), Dr. Petersen also wollte die Burgwälle der Insel zum besseren Verständniß Saxos aus eigener Anschauung kennen lernen. Die Reise durch Rügen ging bereits ihrem Ende entgegen. Einige zwanzig Kirchen waren in Augenschein genommen.

Da begaben sich die Reisenden — beide, wie hier noch ausdrücklich angemerkt werden möge, mit Auslandspässen, ausgestellt vom dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, versehen — von Jasmund über Bobbin, wo die Kirche photographisch aufgenommen wurde, mit gemiethetem Gefährt nach Arkona. Es war das am Donnerstag, den 18. Septbr. Dort auf Arkona wurde nun das Maßband vorgenommen, um die Höhe des von der alten Feste noch übrig gebliebenen Walles zu messen, und zugleich wurde der photographische Apparat in Thätigkeit gesetzt. Doch „das Unglück schreitet schnell!" Dem auf dem Leuchtthurm amtirenden ersten Wärter war das Vornehmen der beiden Fremden auffällig geworden. Eine Unterhaltung mit dem Kutscher der Reisenden belehrte ihn, daß sie Dänen seien, auch schon in Bobbin photographirt hatten.

---

## Vendetta.

(Nachdruck verboten.)

3) Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Ein wenig später wurde der Tisch gedeckt mit einer Sammlung von nicht zu einander gehörigen Tassen und einem ciselirten Rococo-Theeservice, das Madame Lätitia gehört hatte. Die alte Haushälterin der Prinzessin half dem Diener, diese kostbaren Sachen auf den Tisch zu stellen; sie betrachtete dieselben mit tiefer Ehrfurcht, ließ etwas von der Geschichte eines jeden verlauten und war erstaunt, daß sie nicht größere Bewunderung bei dem Fremden hervorriefen, denn ihr war Ueberfluß und Reichthum von jeher etwas Unerreichbares gewesen, und sie hatte keine Vorstellung von dem Luxus, an welchen die Familie Colonna gewöhnt war.

Der Graf saß neben seiner Gemahlin im Sopha; die Gesellschaftsdame schänkte den Thee und Paola lag zurückgelehnt in einem Korbstuhl am Kamin, dessen röthliche, knisternde Flamme mit den sechs kleinen, flackernden Wachslichtern in dem von der Decke herabhängenden Kronleuchter um die Herrschaft stritt. Colonna erzählte. Er verstand es, jedes Gesprächsthema dem Verständniß der geistesschwachen Dame anzupassen, die ihm begierig lauschte; der Ton seiner Stimme entsprach seinen Worten und zauberte eine schwache Röthe auf ihre Wangen, sein Blick half der weichen, gedämpften Stimme erklären und goß Strahlen des Lichts und Glückes in ihre verdunkelte Seele; sie lächelte und reichte ihm ihre weiße, fast durchsichtige Hand, nachdem sie zuvor den Handschuh von derselben entfernt hatte.

„Eins mußt du mir noch erklären", begann sie plötzlich; „vielleicht haben wir früher bereits darüber gesprochen, aber ich weiß, du zürnst mir nicht, wenn ich schon wieder danach frage."

„Frage nur ruhig!" erwiderte er. „Ich zürne nicht und es ermüdet mich nicht."

„Wie geht es nur zu, daß wir nichts von unserem Sohne hören? Er sollte hier ja mit uns zusammentreffen. Weshalb reiste er fort, und warum kommt er nicht? Ich sehne mich nach ihm und freue mich darauf, ihn wiederzusehen."

„Ja, du hast recht, Marino ist ein wilder Bursche, ich will ihn gehörig vornehmen, wenn er wieder zurückkommt."

„Das wirst du nicht thun, er ist ja unser einziger Sohn."

„Das giebt ihm kein Recht, unzuverlässig zu sein und sein Versprechen zu vergessen. Ich weiß bald nicht mehr, was ich mit ihm anfangen soll. Erst wollte er zur Marine gehen und machte alle seine Examina —"

„Und er bestand sie alle mit Glanz", fiel ihm Paola in die Rede.

„Ja, mit Glanz", wiederholte der Graf, „was jedoch nicht verhinderte, daß er des Seelebens schon nach einem halben Jahre überdrüssig war; dann schaffte Andreani ihm einen vortheilhaften Platz im Ministerium des Aeußern, mit dem war er schon nach zwei Monaten fertig. Jetzt, im Winter, wollte er Graf Pozzo di Borgo durchaus nach Corsica begleiten, um wilde Schweine und Mouflons zu schießen. Er versprach, am fünfzehnten wieder in Ajaccio zu sein, heute schreiben wir den einundzwanzigsten, und er ist nicht gekommen. Kein Brief! Ich begreife nicht, wo er bleiben kann. Ich bin sehr unzufrieden mit Marino!"

„Nein, das bist du nicht. Sobald du ihn siehst, hast du alles vergessen. Er ist noch so jung, so lebensfroh, er bedarf der Abwechslung. Laß ihn sich amüsiren. Wenn der Sommer kommt, kehren wir auf unsere Besitzung zurück, du machst ihn mit dem ganzen Betriebe bekannt, er hat deinen hellen, klaren Kopf, deinen praktischen Sinn, er übernimmt die Leitung unserer Güter und wir drei leben dann ein schönes, glückliches Leben miteinander."

„Aber Mama!" rief Paola aus, „du vergißt mich ja; gehöre ich denn nicht auch zu Eurem Glück?"

„Freilich thust du das, Geliebte! Aber ich hoffe, daß du bis dahin unseren Wünschen nachgegeben und Urbinos Bewerbungen angenommen hast."

„Ach, was den betrifft", meinte sie achselzuckend, „die Sache ist längst abgemacht."

„Er ist doch von guter, alter Familie. Fürst Urbino!"

„Ich weiß nicht, wo das Fürstenthum Urbino liegt", sagte Paola lächelnd, „aber ich habe irgendwo gelesen, daß Andreas Colonna im ersten Kreuzzuge, Anno 1099, Gottfried von Bouillon zum König von Jerusalem krönte, ich habe auch gehört, daß ein Pozzo di Borgo die türkische Flotte vor Kreta verbrannte; das genügt meiner Ansicht nach in Bezug auf „gute Familie". Ich wies den Antrag des Fürsten zurück, dabei bleibt es."

„Aber du führtest keinen stichhaltigen Grund für deine Handlungsweise an", versetzte die Gräfin, „darüber hat der Fürst sich beklagt."

„Ich habe eine ganze Reihe von Gründen. Ist Mangel an Sympathie nicht hinreichend? Ein Dasein an seiner Seite, der schon alles durchlebt hat, was mir noch bevorsteht, würde Zweifel in meinen Glauben, Schatten in meinen Sonnenschein bringen und mich unglücklich machen. Du schüttelst den Kopf; beklage mich nicht, mache mir auch keine Vorwürfe; du hast mich bewacht, Mama, hast mich geleitet, ich habe meine Liebe unter Euch getheilt, da ist kein Platz für andere mehr!"

„Und was beabsichtigst du denn, du kleiner Prädicant, mit dem abgeschlossenen Programm und dem fertigen Rechenexempel für die ganze Zukunft?" fragte Colonna lachend.

„Ich will mein stilles, friedliches Leben innerhalb des Kreises, in den mich meine Geburt gestellt hat, fortführen, ich will alle Aufregungen und Kämpfe vermeiden, weil ich nicht die Kraft besitze, im Kampfe auszuharren, und weil ich nicht den geringsten Werth auf diese männlichen Tugenden lege, die unsere Zeit an den Frauen rühmt. Ich theile Mamas Abneigung gegen die melancholischen Dramen, die sich innerhalb der vier Wände abspielen, denn ich ermangele völlig der Widerstandsfähigkeit und Selbständigkeit, die nur durch Erfahrungen, die ich am liebsten nicht mache, errungen werden kann. Mit einem Wort, ich will die Trennung von dir und Mama so weit wie möglich hinausschieben; ich will mit dem zufrieden sein, was ich habe, und will bleiben, was ich bin, Eure Tochter und keine Fürstin Urbino. Dabei wollen wir die Sache einstweilen nur bewenden lassen."

III.

Während des Gesprächs war die Gesellschaftsdame von dem Diener herausgerufen worden. Als sie zurückkehrte, machte sie Paola ein Zeichen, worauf beide den Saal verließen.

„Was wollen Sie nur von mir, Fleuron? Ich bin müde und saß so gut da drinnen."

„Draußen im Vorzimmer wartet ein fremder Herr, der mit der Herrschaft zu sprechen wünscht."

„Aber wir empfangen heute niemanden, das wissen Sie ja, lassen Sie ihn morgen wiederkommen, morgen oder ein ander Mal!"

„Ich habe es ihm gesagt, aber er ließ sich nicht abweisen, er sieht sehr anständig aus und scheint eine wichtige Mittheilung machen zu wollen."

„Dann muß ich wohl zu ihm hinausgehen, Sie sind stets so vorsorglich, liebe Fleuron, Sie thaten recht daran, mich zu rufen, es ist nicht Werth, daß wir den Vater bemühen."

Sie begaben sich auf den Vorplatz hinaus und fanden dort einen alten Mann mit schönem, anziehendem Gesicht, in einem abgetragenen, bis an die Füße zugeknöpften faltigen Mantel, fast bei jedem Knopfloch waren kleine, feine Stopfstellen sichtbar. Er saß neben der Thür auf einem Stuhl und erhob sich, als Paola ihm entgegenkam, mit tiefem, ehrerbietigem Gruß.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung", sagte er, „daß ich Sie störe, aber mein Anliegen ist von Wichtigkeit, und ich war fest davon überzeugt, daß Ihnen an den Nachrichten, die ich bringe, sehr gelegen sein würde."

„Was wünschen Sie, und mit wem habe ich das Vergnügen zu reden?" fragte Paola.

„Ich heiße Pater Simoni und bin Lehrer der Rhetorik an dem Seminar hier in der Stadt, auch bin ich ein Verwandter Pozzo di Borgos. Das gnädige Fräulein ist vermuthlich Comtesse Colonna?"

Paolas ganze Antwort bestand in einem ungeduldigen Kopfnicken, und der alte Mann fuhr, nachdem er sie einige Augenblicke betrachtet hatte, mit betrübtem, theilnahmsvollem Ausdruck fort:

„Ich wollte, ich hätte Ihnen bessere Nachrichten zu bringen, aber Sie müssen sich fassen und mich geduldig anhören, vielleicht ist das Unglück nicht so groß, wie es scheint."

„Aber so reden Sie doch, erklären Sie sich doch! Was soll dies alles heißen?"

„Graf Pozzo di Borgo, Lieutenant im Linien-Regiment Nr. 27, ist im Gebirge auf Jagd gewesen, in seiner Begleitung befand sich der junge Graf Colonna, vermuthlich Ihr Herr Bruder?"

„Sonderbar, höchst sonderbar! Wie, Dänen? die messen und photographiren hier auf Arkona, an einem für unsere Marine wichtigen strategischen Punkte! Was haben sie denn mit einander gesprochen?"

„Ja, es war dänisch; ich habe es nicht verstanden", lautete die Antwort des Kutschers.

„Verdächtig, überaus verdächtig!"

Wir unterbrechen hier einen Augenblick die Erzählung des Vorganges und schieben zwei Bemerkungen ein. Erstens ist Arkona, wie bekannt, ein jährlich von Hunderten von Fremden besuchter Ort; der Burgwall ist unzählige Male gemalt und photographirt; die Maße der Wallhöhe können in jedermann zugänglichen Büchern gefunden werden. Das Alles kann dem auf Arkona stationirten Wärter nicht unbekannt geblieben sein, und bei nur einiger Ueberlegung mußte er sich sagen: eine Oertlichkeit, die jedermann beschreiten und in Zeichnungen aufnehmen kann — und wie viel wird nicht während der Reise- und Badezeit in der Burg gezeichnet! — wird von der Regierung nicht als ein in seinem, des Wärters, Sinne strategisch wichtiger Punkt angesehen. Und zweitens, wenn trotz solcher sich nothwendiger Weise aufdrängenden Erwägung dem Lampenmann das Hantiren der Fremden für die Sicherheit des Vaterlandes bedenklich erschien, weshalb that er nicht das Natürliche und Nächstliegende, um die Gefahren abzuwenden? Weshalb untersagte er nicht den soeben erst mit ihrem Thun beginnenden Fremden, ihre Arbeiten fortzusetzen? Doch das Nächstliegende lag wahrscheinlich nicht in dem Gesichtskreise des Wärters. Psychologisch erklärt sich dessen Vorgehen am sichersten, wenn es, wie wir hören, richtig ist, daß er früher als Gefangenaufseher gedient hat. Das alte Blut regte sich in ihm.

Zum Unheil für die Reisenden waren in jenen Tagen vier Marinesoldaten — wahrscheinlich gehörten sie der „Grille" an — auf Arkona zu dem Zwecke, wie gesagt wurde, um Flaggensignale zu üben. Diese Krieger nun scheint der Lampenwärter herbeigeholt zu haben. Genug, zwei von ihnen marschiren mit angezogenem Gewehr vor die Fremden, während die beiden anderen unbewaffnet sich von der entgegengesetzten Seite zeigen, vielleicht um die gefährlichen Gäste bei etwaiger Flucht abzufangen. „Sie sind arretirt und haben uns zu folgen", herrscht es den Dänen entgegen. Man kann sich deren Erstaunen und Bestürzung bei solchem völlig unerwarteten Rencontre vorstellen. So werden sie denn zu dem Ortsvorsteher des nahe gelegenen Putgarten geführt. Hinzugefügt möge hier werden, daß beide Fremde der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind. Dr. Petersen spricht ein so fertiges und geläufiges Deutsch, daß man etwa nur an leicht fremdartigem Accent den Ausländer erkennt. Der Ortsvorsteher von Putgarten erklärte, daß, da die Fremden militärisch verhaftet seien, er in der Sache nichts machen könne. Die Gefangenen müßten dem Amtsvorsteher zugeführt werden. So wurde denn — natürlich auf Kosten der Reisenden — ein Wagen requirirt, und unter militärischer Escorte von zwei Mann ging es nun nach Altenkirchen. Dem dort wohnenden Amtsvorsteher werden nun die beiden Pässe vorgelegt. Aber, o wehe! die dänische Regierung hat die Gewohnheit, ihre Auslandspässe in französischer Sprache auszustellen, da sie wohl auf deren Verständniß, nicht aber auf das der dänischen im Auslande rechnen kann.

Der Amtsvorsteher, ein seelenguter alter Herr, gesteht, daß er wohl in seiner Jugend französisch gelernt, es aber seither wieder vergessen habe. Er bedauert die Fremden, will auch gern glauben, daß diese ehrenwerthe Männer seien, zweifelt auch nicht an der Richtigkeit der Pässe. Indeß sei die Sache doch sehr bedenklich, und er sei gezwungen, sie dem Landrathsamte zu melden. Die Fremden sprechen den Wunsch aus, sich sofort nach Bergen zu begeben, und, wie es dem Dr. Petersen erschienen ist, ist im ersten Augenblicke auch der Amtsvorsteher diesem verständigen Gedanken nicht abhold gewesen, da hat aber der Herr Gendarm, der indeß, wahrscheinlich vom Amtsvorsteher herbeigerufen, auf der Bildfläche erschienen ist, eingeworfen, das gehe nicht an; die Fremden müßten nach Arkona zurück und dort die weitere Entscheidung abwarten. So wurde denn also in diesem Sinne decretirt. Die Pässe wurden vom Amtsvorsteher an das königliche Landrathsamt gesandt; ebenfalls an dasselbe ging ein Schreiben der beiden mit Arrest Belegten; die Einsendung dieses letzteren Briefes zusammen mit dem Berichte des Amtsvorstehers hatte der Gendarm für unzuläßig und ungesetzlich erklärt. Und nachdem dies geschehen, blieb den beiden Fremden nichts übrig, als sich der amtlichen Gewalt zu fügen und sich nach Arkona zurückzubegeben. Daß alle diese Vorgänge und vor allem das Gefühl der Ungewißheit nicht wohl vorübergehen konnten, ohne die in ihrer Freiheit Beschränkten aufs tiefste zu erregen, wird man sich vorstellen können. Professor Löffler war in dem Grade nervös aufgeregt, daß in jenen Tagen kein Schlaf über ihn gekommen ist.

Hätte der Amtsvorsteher den Arrestanten sogleich am Donnerstag, als sie ihm vorgeführt wurden, die Reise nach Bergen gestattet, so wäre dort am Freitag Morgen die Sache mit dem Landrathsamte erledigt gewesen. So aber kam es nun anders. Als bis Freitag Mittag den beiden auf Arkona Internirten keine Nachricht über ihr Schicksal zugegangen war, telegraphirten sie an das Landrathsamt in etwa folgender Fassung: „Vom Amtsvorsteher verboten, uns persönlich vorzustellen, erlauben wir uns zu fragen, ob wir uns an den dänischen Gesandten wenden dürfen." Und prompt ging vom Landrathsamte die Drahtantwort ein: „Rückgabe der Pässe verfügt. Brief morgen." Mit Sehnsucht wurde nun der Brief erwartet, welcher die nach Bergen abgegangenen Pässe zurückbringen sollte. Als diese bis Sonnabend Mittag nicht eingetroffen waren, ging an den Amtsvorsteher in Altenkirchen ein Telegramm, in welchem der vom Landrathsamte eingegangene Bescheid wörtlich wiederholt und hinzugefügt wurde: „Zufolge gestrigen Telegramms des Landrathes erbitten wir die Pässe durch Eilboten zugesandt."

Darauf ist keine Antwort erfolgt. Als dann bis Sonntag Morgen die Pässe noch nicht eingetroffen waren, wurde der Draht wieder in Anspruch genommen, und es erging aufs neue nachstehendes Telegramm an das Landrathsamt: „Obschon durch Eilboten vom Amtsvorsteher erbeten, noch keine Pässe erhalten. Können wir Abends abfahren? Löffler unwohl."

Und wiederum in promptester Weise traf die Antwort von Bergen ein: „Abreise heute unbedenklich. Amtsvorsteher nochmals angewiesen." Um Mittag trafen dann die Pässe durch Eilboten ein; die Fremden waren ihrer dreitägigen Zwangslage enthoben und ihrer freien Selbstbestimmung wiedergegeben. Mit kaum zu begreifender Naivetät äußerte sich dann der oben charakterisirte Lampenwärter: „Ja, das Ganze ist nur davon gekommen, daß die Marinesoldaten eben hier waren. Wäre das nicht gewesen, so wäre es nicht geschehen."

Es steht zu hoffen, so schließt die Stralsunder Zeitung ihren Bericht, daß der Landrath aus dem hier erzählten Falle Veranlassung nehmen wird, unser schönes, jährlich von Tausenden von Fremden aller Nationen besuchte Rügen durch Instruction der ihm unterstellten Beamten nach Möglichkeit vor dergleichen widerwärtigen Vorkommnissen zu bewahren. Wir haben dieses Vorkommniß zur Warnung und zur Erhöhung der Selbsterkenntniß mitgetheilt, damit wir nicht in den Fall kommen, den Splitter im Auge der Franzosen zu sehen und den Balken im eigenen Auge nicht zu gewahren.

## Deutschland.

### Der Kaiser und das Socialistengesetz.

Ueber die Haltung, welche der Kaiser zu dem Socialistengesetze eingenommen hat, hat, wie erwähnt, die „Köln. Ztg." die Nachricht verbreitet, „der Kaiser, sämmtliche Monarchen, sämmtliche Minister wünschten die Fortdauer des Socialistengesetzes und wären deshalb bereit, das dauernde Specialgesetz in der von den Nationalliberalen dargebotenen Form, also ohne Ausweisungsbefugniß, anzunehmen". Es ist, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", richtig, daß der Kaiser im Kronrath vom 24. Januar 1890 meinte, das Socialistengesetz biete auch ohne die Ausweisungsbefugniß Handhaben zur Unterdrückung von Ausschreitungen genug, und daß derselben Ansicht die übrigen Minister waren. Wenn man aus dieser Thatsache indessen schließen will, der Kaiser habe überhaupt die Fortdauer des Gesetzes gewünscht, so befindet man sich im Irrthum. Seine Bereitschaft, das Gesetz ohne Ausweisungsbefugniß zu genehmigen, war das äußerste Zugeständniß, welches dem Fürsten Bismarck gemacht wurde. War mit dem Fürsten Bismarck nicht mehr zu rechnen, so fiel auch die Nothwendigkeit jenes Zugeständnisses fort. Der frühere Reichskanzler, der schon von Friedrichsruh nach Berlin gekommen war, erklärte, wie auch der nationalliberale Referent Wilhelm Müller berichtet, er wolle einstweilen lieber gar kein Socialistengesetz als ein verstümmeltes. Der [illegible] die Absicht, das Socialistengesetz zur Wahlparole zu machen, und brachte, wie ohne Widerspruch gemeldet worden ist, einen entsprechenden Satz in die bei Auflösung des Reichstages zu verlesende Thronrede; indessen strich der Kaiser diesen Satz aus dem Entwurfe, [illegible] keinerlei Erwähnung gethan. Jener Kronrath vom 24. Januar 1890 ist der eigentliche Ausgangspunkt der Kanzlerkrisis. Müller berichtet zutreffend:

„Fürst Bismarck, welcher die Absicht hatte, an Stelle der Ausweisung geradezu die Verbannung zu setzen, [illegible] bekämpfte die Ansicht des Kaisers. Daß der eigentliche Stein des Anstoßes die sociale Frage war, sagte Bismarck später bei mehreren Unterredungen. [illegible] den Socialisten mit milden Maßregeln, mit Güte beikommen soll. Ich bin vollkommen entgegengesetzter Meinung. Bei solcher Meinungsverschiedenheit [illegible] Und da der Kaiser auf meine Frage, ob er auf seiner Durchführung seiner Anschauungen bestehe, mir antwortete, er bestehe darauf, so erwiderte ich: Da kann ich nicht mitthun und muß gehen." Ein ander Mal sagte der Fürst: „Der Kaiser als der bessere Mensch von uns beiden, der noch nicht die schlimmen Erfahrungen eines Siebenzigers hinter sich hat, hat sich für den Frieden entschieden, während ich kämpfen wollte, je eher, desto lieber. Diese Meinungsverschiedenheit war einer der Gründe, aus denen ich mein Amt niedergelegt habe."

Schon aus diesen Mittheilungen geht zur Genüge hervor, daß der Kaiser es ist, der den Ausschlag gegen das Socialistengesetz gegeben hat. Allein aus den Verhandlungen des Staatsrathes ist bekannt, daß der Kaiser bei einer Erörterung über die Nothwendigkeit des Socialistengesetzes erklärte:

„Die Socialdemokratie überlassen Sie mir; mit der werde ich ganz allein fertig werden!"

Ferner hat die „Voss. Ztg." vor Monaten berichtet — und dieser Bericht ist von keiner Seite angefochten worden, weil er nicht angefochten werden kann — daß der Kaiser bei dem für den Staatsrath veranstalteten Festessen im Schlosse einen seiner Gäste über das Socialistengesetz befragte und auf dessen Erklärung, am besten lasse man dasselbe einfach am 30. September ablaufen, wörtlich erwiderte: „Das ist ganz meine Meinung!" An diesen Thatsachen ist die Angabe der „unterrichteten Seite" der „Köln. Ztg." zu prüfen, daß der Kaiser die Fortdauer des Socialistengesetzes „gewünscht" habe. Hätte er sie gewünscht, so hätte es an der verfassungsmäßigen Form zur Verlautbarung dieses Wunsches im neuen Reichstage nicht gefehlt.

* **Berlin, 1. Oktober.** Die Enthüllungsfeierlichkeiten für das **Lessingdenkmal** sind darum verschoben worden, weil der **Kaiser** den Wunsch aussprach, denselben nach seiner Wiederkehr von den österreichischen Jagden beizuwohnen.

* **[Fürst Bismarck und der Staatsrath.]** Wie wir erwähnten, haben die „Hamb. Nachr." — und zwar gegenüber der „Magdeb. Ztg." — die Ansicht vertreten, daß Fürst Bismarck noch Mitglied des Staatsrathes sei, da er nicht als Ministerpräsident, sondern schon viel früher, 1854 als Bundestagsgesandter, Mitglied des Staatsrathes geworden sei. Mit Bezug hierauf schreibt die „Nat.-Ztg.": Nach allem, was uns über die vor der Neubelebung des Staatsrathes stattgehabten Verhandlungen bekannt geworden, müssen wir uns für die Auffassung erklären, daß Fürst Bismarck **nicht** mehr Mitglied des Staatsrathes ist. Vor der Neubelebung des Staatsrathes ist die Frage, ob ein in den Staatsrath ernannter Beamter Mitglied desselben bleibe, auch wenn er aus dem Dienste scheide, sehr eingehend erörtert worden, weil sie sehr praktisch war.

Eine materielle Bedeutung hat übrigens diese Frage mit Rücksicht auf die geringe Bedeutung des Staatsrathes wohl kaum.

* **[Die Landtagsvorlagen.]** Im preußischen Staatsministerium herrscht jetzt behufs Fertigstellung der Landtagsvorlagen eine sehr angestrengte Thätigkeit, wie am Montag fand auch am Dienstag und Mittwoch eine längere Sitzung statt. Im Ministerium des Innern werden mehrfach Conferenzen in Sachen der Landgemeindeordnung abgehalten. Der Entwurf der letzteren ist ein umfangreiches Werk, welchem nicht bloß eine ausführliche Denkschrift, sondern auch zahlreiche Anlagen beigegeben sind, die das bei den Erhebungen über die ländlichen Gemeindeverhältnisse gewonnene Material enthalten. Die Schulreform ist durch Vorlage einer umfassenden Denkschrift an das Staatsministerium eingeleitet worden; außerdem hat Herr v. Goßler noch ein Programm für die Grundzüge des Gesetzentwurfes hinzugefügt. Was die Steuerreform betrifft, so liegt gegenwärtig nur eine Denkschrift dem Staatsministerium vor, während die Entwürfe noch erwartet werden.

* **[In Sachen der Kritik der Geschworenensprüche]** seitens der Vorsitzenden der Schwurgerichte hat der Justizminister entschieden, daß von einer Beurtheilung der Geschworenensprüche im Gerichtssaal abzusehen sei.

* **[Ein Urtheil über den Rückgang des deutschen Ausfuhrhandels]**, das vollständig mit unseren bezüglichen Ausführungen stimmt, fällt der englische Generalconsul in Frankfurt a. M. in seinem neuesten amtlichen Bericht. Die deutsche Textilindustrie habe etwas bessere Chancen erlangt; aber sie werden niedergehalten von den „exorbitanten" Lebensmittelzöllen, welche „die Preise erhöhten und die Consumtion der arbeitenden Klassen behindern". Die Eisenindustrie verlöre ihren Export immer mehr. In Folge seines Zollsystems habe „Deutschland nicht nur bezüglich vieler Exportartikel auf auswärtigen Märkten verloren, sondern ausländische Industrien wären sogar mit denselben Artikeln erfolgreich auf dem deutschen Markte aufgetreten." Der Generalconsul hebt im Gegensatz hierzu die Fortschritte des englischen und französischen Exports hervor und bezeichnet schließlich die Lage des deutschen Außenhandels als „wenig zufriedenstellend".

**Oppeln, 1. Oktober.** Regierungspräsident **v. Bitter** ist in Angelegenheit der Grenzsperre nach Berlin berufen worden.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 1. Oktober.** Der **Kronprinz von Schweden** ist zur Theilnahme an den Jagden des Erzherzogs Franz Ferdinand Este heute Abend nach Moesel bei Klagenfurt abgereist und kehrt Sonntag hierher zurück.

**Pest, 1. Oktober.** Ugron und 16 seiner Genossen verließen den Club der **Unabhängigkeitspartei** und werden morgen ihren Austritt anmelden, da die Partei das von Iranyi eingereichte Parteiprogramm, in welchem die Personalunion nicht ausgesprochen wird, während Ugron dies wünschte, angenommen hat. — In dem Club der gemäßigten Oppositien hielt Graf Apponyi eine Rede, in welcher er erklärte, daß seine Partei dem Ministerium gegenüber ihre abwartende Haltung bewahren werde. (W. T.)

## Frankreich.

* **[„Die wahren Coulissen des Boulangismus".]** General Boulanger hat sich zu einer Erwiderung auf die Publication des Herrn Mermeix entschlossen. In einem etwa 350 bis 400 Seiten starken Bande, welcher den Titel „Die wahren Coulissen des Boulangismus" führen soll, will der Flüchtling auf Jersey zwar einen Theil der Verantwortlichkeit für die Vorgänge auf sich nehmen, gleichzeitig aber auch eine Reihe von Documenten und Briefen veröffentlichen, durch welche die Schuld der „Anderen" ebenfalls festgestellt werden soll. Es befinden sich in dieser Sammlung Briefe von den royalistischen Führern, dann von Laur, Déroulède, Naquet und anderen. Nur von Laguerre ist keine Zeile vorhanden. Dieser war nämlich schlau genug, mit dem General nur mittelst Telephons zu verkehren. Der General ist in seiner Schrift unbarmherzig, er huldigt darin dem Grundsatze „Aug' um Aug', Zahn um Zahn" und appellirt an die öffentliche Meinung, um zu beweisen, daß nicht er allein der Schuldige sei. Nur gegenüber der Herzogin d'Uzès will der General noch Nachsicht üben, indem er an Stelle ihres Briefes ein großes Fragezeichen setzte. Offenbar ist dies jenes Schreiben, von welchem das Organ Boulangers, „La Voix du Peuple", versicherte, sein Inhalt sei „mehr menschlich als politisch".

## England.

**London, 1. Oktbr.** Nach einer Depesche aus Glasgow ist wenig Hoffnung vorhanden für eine Regelung der Meinungsverschiedenheiten zwischen den **Besitzern der Eisenwerke Schottlands** und den **Arbeitern der Hochöfen.** Guiem Vernehmen nach sollen fast alle Hochöfen in Schottland bis zum Sonnabend ausgelöscht werden. (W. T.)

## Italien.

**Rom, 29. Septbr.** Die **Excommunication der theologischen Facultät** der Universität Coimbra hat hier bedeutendes Aufsehen hervorgerufen. Diese gegen die alte berühmte Hochschule getroffene Maßregel mag bei der gegenwärtigen kritischen Lage Portugals ernste Folgen haben und man tadelt hier den Vatican allgemein wegen dieses vorschnellen Schrittes. Es haben allerdings Zwistigkeiten schon seit Monaten geherrscht, doch kam dieser Beschluß des Vaticans ganz unerwartet.

## Türkei.

**Konstantinopel, 1. Oktober.** Die **Quarantäne** für Provenienzen aus dem Golfe von Iskanderun (Alexandrette) sowie die ärztliche Untersuchung von Provenienzen aus Nikolajew ist aufgehoben.

## Amerika.

**Washington, 1. Oktober.** Der **Congreß** hat sich heute **vertagt.** (W. T.)

---

„Freilich, freilich! Wir erwarten sie schon seit einigen Tagen zurück, verschonen Sie mich um Gotteswillen mit allen diesen Fragen und kommen Sie zur Sache. Was wissen Sie von ihnen, ehrwürdiger Herr?"

„Leider ist es ihnen beiden sehr schlecht ergangen; wir fürchten, — ja wir fürchten das Allerschlimmste. Graf Pozzo ist mit zerschmetterten Gliedern und schrecklich zerschlagen in die Stadt gebracht worden, er liegt im Militärhospital und ist erst gestern im Stande gewesen, das Geschehene zu erklären. Ein Unwetter überfiel die Beiden oben im Gebirge, der Führer verfehlte den Weg, die Wege sind ja so sehr mangelhaft dort oben, ein Unwetter mit Schneesturm brach über sie herein, sie stürzten den Felsenabhang hinab und verschwanden im Abgrund. Graf Pozzo di Borgo wurde von zwei Ziegenhirten gefunden, die ihn nach Sagona hinabtrugen und von dort vermittels eines Bootes nach Ajaccio beförderten, — von Ihrem Herrn Bruder und dem Führer dagegen, ja — von denen weiß man noch nichts, — noch nichts Bestimmtes. Das ist alles, was mein Verwandter mich zu berichten bat, so schonend und so bald wie möglich. Sie dürfen aber nicht verzweifeln, es ist ja noch Hoffnuug vorhanden, vielleicht ist Ihr Bruder glücklicher davongekommen als mein Vetter! Sobald wir von dem Geschehenen hörten, sandte der Präfect Gendarmen aus, um die Gegend zu durchsuchen und etwas über Graf Colonnas Schicksal in Erfahrung zu bringen. Mit zweien von diesen Gendarmen habe ich selber gesprochen, als sie zurückkamen, — es war ihnen leider nicht gelungen, etwas zu erfahren, aber jetzt ist eine neue Abtheilung ausgesandt worden, vielleicht bringen sie uns bessere Nachrichten."

(Forts. folgt.)

## Die einzige Schwester Heinrich Heines,

Charlotte v. Embden, lebt noch heute in Hamburg trotz ihres hohen Alters in voller Rüstigkeit. Ein Mitarbeiter des „Hamb. Fremdenblatts", der sie kürzlich besucht, berichtet darüber: Mir trat mit strahlend-heiterem Antlitz eine factisch, namentlich in der anmuthigen Beweglichkeit, noch prächtig aussehende, entzückend liebenswürdige Dame entgegen, deren sprühend gute Laune und Lebenslust auch ihre geistige Frische zweifellos bekundet. [illegible] schien mir, als ob ihr unglücklicher Bruder, [illegible] so sehr geliebt, die Jahre, die er nicht erlebt, körperlich und geistig ihr vom Himmel erfleht habe.

In einer comfortablen Parterre-Etage der Esplanade wohnt die Schwester des großen Dichters mit ihrem einzigen Sohne Baron Embden. Nur um 10 Monate jünger als der Dichter, wird sie in einigen Wochen, am 18. Oktober, ihren 90jährigen Geburtstag feiern.

[illegible] der ehrwürdigen alten Dame vorstellte, saß sie [illegible], auf ihrem Lieblingsplatz, in einer Veranda, welche nach einem blumenreichen Gärtchen führt, das durch das herrliche Grün des Wallparks begrenzt wird. In dem eleganten Salon steht auf dem Tische unter [illegible] und Albums das Bild der Kaiserin von Oesterreich (die bekanntlich eine Verehrerin Heines ist und erst kürzlich sein Grab am Montmartre in Paris besuchte), welches von der Monarchin Besuch bei der Schwester Heines vor einigen Jahren, als dauernde Erinnerung an die seltene Auszeichnung, letzterer verehrt wurde. Frau Embden weiß viel von der hohen Liebenswürdigkeit der kunstsinnigen Monarchin zu erzählen, welche damals fast 2 Stunden bei ihr weilte und den erbetenen Vortrag ihres Sohnes über Heinrich Heines Familienleben mit beifälligen Worten entgegennahm.

Außer ihrer Mutter war sie, wie sie erzählte, die einzige, mit welcher ihr berühmter Bruder einen intimen regelmäßigen Briefwechsel unterhielt, und eine Sammlung seiner Briefe, beginnend von seinen Universitätsjahren, bis zu seinem Hinscheiden, schenkte sie ihrem Sohne. [illegible] Heinrich Heines, welche nicht veröffentlicht wurden.

Als Heinrich Heine in unheilbarer Krankheit am Lager gefesselt war, erwachte in ihm ein namenloses Sehnen nach seiner Schwester, und ihre mehrmalige Anwesenheit in Paris konnte seine aufgeregten Nerven einigermaßen beruhigen. Noch einige Monate vor seinem Hinscheiden war sie zu seiner Pflege dahin geeilt, und ihre persönlich aufopfernde Fürsorge trug dazu bei, seine furchtbaren Leiden etwas zu lindern. Dicht am Krankenzimmer war ihr Lager errichtet, und bei nächtlichen krampfhaften Schmerzen konnte das Auflegen ihrer Hand auf des Kranken Stirn ihm schon Linderung bereiten. Heinrich Heine sagte, sie besäße eine seltene, wohlthuende magnetische Kraft, und er fühle dieselbe sogleich, wenn sie auch noch so leise ins Zimmer trete.

„In den schmerzensfreien Momenten konnten wieder langjährige alte Erinnerungen aus dem elterlichen Hause oder an verwandte Personen ihn zu lautem Lachen bringen, und war seine Frau zugegen, dann lachte sie mit und fragte erst dann, da sie kein Deutsch verstand, stets, worüber man so sehr lache. Eines Tages saß sie, in einer französischen Uebersetzung eines Werkes Heines lesend. Vor ihr auf dem Tische stand „Cocotte", ihr Papagei, der mit dem Schnabel eine Seite des Buches zerriß und zerkaute, was Mathilde, die Gattin des Dichters, ohne ihn zu stören, mit Vergnügen betrachtete. — „Siehe", sagte mein Bruder, „der Papagei versteht meine Werke besser als Mathilde, da er sie gänzlich in sich aufnimmt."

„Von einem Wechselmakler, welcher zuweilen Tischgast bei unserem Onkel und, trotzdem er in seinen Jugendjahren eine Universität besucht hatte, ziemlich bornirt war und viel auf gutes Essen hielt, sagte Heine bei einem solchen Anlaß: „Schade, daß seine Gelehrsamkeit nur bis zum Halse gekommen ist." Gewiß ein unverkennbar Heine'sches Wort.

Ein adeliger Schriftsteller, der früher Zutritt zu den Tuilerien hatte, später aber wegen Schulden im Gefängniß gesessen, prahlte viel von seinen hohen Verbindungen und sagte in Gegenwart der Schwester zu Heine: „Dorthin, wo ich aufgenommen bin, werden Sie trotz Ihres dichterischen Ruhmes nie kommen." Worauf Heine erwiderte: „Dem stimme ich bei, denn ich habe noch nie im Schuldgefängniß gesessen." „Eines Tages saß ich", so erzählte Frau Embden weiter, „im Halbdunkel am Bette meines Bruders, als ihn ein renommirter französischer Schriftsteller besuchte, und, mich erblickend, fragte: „Ist das Mouche, die neue jugendliche Vorleserin", worauf Heine sagte: „Sie haben wohl mouche volante (Augenflimmern), es ist meine Schwester!"

„Die plötzliche Erkrankung eines meiner Kinder zwang mich", fuhr Frau Embden fort, „nach Hamburg zurückzukehren, und um mir den Abschied zu erleichtern, verfaßte mein Bruder ein munteres Gedicht, welches in launiger Weise das Zusammentreffen mit einer Familie schilderte. Vom Tische, wo ich es hingelegt hatte, war es verschwunden, und ich hörte auf meine Nachfrage, daß die Bonne es zum Feueranmachen benutzt hätte. Mein Bruder, dem ich mein Leidwesen klagte, sagte: „Tröste dich, liebe Schwester, bei deiner Rückkehr mache ich ein neues, welches noch feuriger sein soll." Doch leider sollte kein Wiedersehen stattfinden.

Auf meine Frage: „Sind noch ungedruckte Manuscripte Heinrich Heines vorhanden?" ward mir die Erwiderung, daß nichts mehr existire. „Es ist ein Irrthum verschiedener Biographen, fortwährend vom Vorhandensein von Manuscripten zu sprechen. Warum sollte der Besitzer, da jede Zeile mit Gold aufgewogen würde, bis heute, über 34 Jahre nach Heines Tode, dieselben nicht veröffentlicht haben? Mein Bruder", fuhr Frau Embden fort, „hatte bei meiner Mutter ein Packet mit Manuscripten deponirt, welches beim großen Hamburger Brande verloren ging, und mein Versuch, mit eigener Lebensgefahr dasselbe zu retten, mißlang leider. Meine Tochter, die Fürstin della Rocca, beschrieb in ihren Skizzen über Heinr. Heine (mit Illustrationen bei A. Hartleben in Wien erschienen) diesen unersetzbaren Verlust aufs ausführlichste. Auch die Fortsetzung des „Rabbi von Bachrach" ging damals verloren, eines Werkes, welches nachher niemals vollendet wurde. So oft ich meinen Bruder später anspornte, eine neue Fortsetzung dieses anregenden Werkes zu schreiben, erwiderte er: „Ich habe noch andere Arbeiten zu vollenden." Alle Manuscripte des literarischen Nachlasses", so versicherte die greise ehrwürdige Erzählerin, „wurden laut Testamentsbestimmung meinem Sohne (Baron Embden) nach Hamburg geschickt, welcher sie zu Gunsten der Wittwe Heine Herrn Campe verkaufte. Sie erschienen s. Z. als Supplement-Band der Heine'schen Werke, ausgenommen eines kleinen Memoiren-Fragments, welches in Paris blieb und sich wenig für die Oeffentlichkeit eignete."

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin,** 2. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt in einer Erörterung über den begeisterten Empfang des Kaisers Wilhelm in Wien: „Alle aus Oesterreich-Ungarn herübertönenden Stimmen sprechen aus: Wie beide Herrscher, so beide Völker stehen treu vereint im Bunde der Freundschaft. Wir mahnten vor wenigen Tagen auf Grund zuverlässiger Sachkenntniß in Hinblick auf die Rohnstocker Tage vor sanguinischen Hoffnungen in der Richtung einer Gemeinsamkeit auf Gebieten ab, wo gesonderte Pflege der Interessen sich durch die Verhältnisse geboten ist. Unter den bestehenden Beziehungen aber kann, was der Bund Oesterreichs und Deutschlands im Verein mit dem italienischen Freundschaftsbündniß den betheiligten Völkern bietet und gewährleistet, vollauf genügen, um überall die lebendigste Freude an der Gegenwart und hoffnungsvollstes Vertrauen auf die Zukunft zu wecken."

**Berlin,** 2. Oktober. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge begiebt sich der Reichskanzler **v. Caprivi** heute Abend nach Friedrichshafen, um sich dem **Könige von Württemberg** vorzustellen, sowie den Minister v. Mittnacht zu besuchen. Auf dem Rückwege wird derselbe dem Großherzog von Baden seine Aufwartung machen. Ein Besuch beim Prinzregenten von Baiern erfolgt erst bei dessen Wiederrückkehr nach München.

— Der **Bundesrath** überwies heute die ihm zugegangene Novelle zum Krankenversicherungsgesetz den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung.

— Die Ankunft des **Königs von Griechenland** in Berlin erfolgt nächsten Dienstag. In seiner Begleitung wird sich **Prinz Nicolaus** befinden, von dem es noch unbestimmt ist, ob er für seine weitere militärische Ausbildung in Berlin bleibt, oder in die Heimath zurückkehrt, um im nächsten Jahre hierher zu kommen. König Georg macht über Paris auf der Reise hierher in Kronberg der Kaiserin Friedrich einen Besuch.

**Berlin,** 2. Oktbr. In den hiesigen Reichstagswahlkreisen fanden heute **socialdemokratische Versammlungen** statt behufs Besprechung der Programmpunkte auf dem **Hallenser Congresse** und der Wahl von **Delegirten** zu demselben; im ersten Wahlkreise wurden gewählt: Schuhmacher Metzner, Schneider Täterow und Conditor Mohrbach; im zweiten: Buchbinder Janiszewski, Cigarrenhändler Wilschke, Stadtverordneter Klein; im dritten: Sattler Barth, Tischler Fritz, Gastwirth Gründel; im vierten: Tischler Franz Berndt, Klavierarbeiter Robert Schmidt, Schneider Adolf Scholz, Schuhmacher Petersen; im fünften: Reinhold Jakobick, Fritz Berndt, Albert Auerbach; im sechsten: Wernau, Ernst Schwabe und Ginshaut.

**Posen,** 2. Oktober. Bei den Eisenbahn-Erdarbeiten in Zerßitz wurden **drei Arbeiter verschüttet,** zwei davon getödtet und einer schwer verletzt.

**Bremen,** — Oktober. Die Rettungsstation Friedrichsschleuse telegraphirt: Heute wurden von dem auf der hiesigen Rhede gestrandeten Schiffe „Einigkeit" der Capitän Baak und drei Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

**München,** 2. Oktober. Der Professor der Universität **Conrad Hofmann,** bedeutender Gelehrter zugleich in germanischer wie in romanischer Sprachwissenschaft und Literaturkunde, ist in der letzten Nacht plötzlich in Waging bei Traunstein **gestorben.** Hofmann hatte am 14. Novbr. 1889 seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert.

**Helgoland,** 2. Oktbr. Seit vergangener Nacht herrscht **schwerer Sturm.** Die See geht furchtbar hoch. Der dänische Schooner „Neptunus" ist auf der Sanddüne bei Helgoland gestrandet, die Mannschaft ist gerettet. Der Dampfer „Freia" und der Postdampfer „Cuxhaven" ankern auf der hiesigen Rhede. Seit vorgestern ist keine Post eingetroffen. Noch ca. 150 Badegäste sind anwesend.

**Wien,** 2. Oktbr. Hier herrschte heute große Empörung, veranlaßt durch ein **antisemitisches Wahlmanöver** bei den heute stattfindenden Landtagswahlen. Es wurde in massenhaft zur Vertheilung gelangten Flugblättern verbreitet, **Kaiser Wilhelm** hätte den antisemitischen Führern 5000 Fl. zur Bekämpfung des Judenthums gespendet.

**Wien,** 2. Oktober. Tschechische Blätter protestiren gegen einen Ausspruch der officiösen „Abendpost", Wien werde durch seinen begeisterten Zuruf für Kaiser Wilhelm als Sprecher der Völker Oesterreichs fungiren. Die Tschechen theilten nicht den überschäumenden Enthusiasmus der Wiener, sondern verblieben in den Grenzen schuldiger Höflichkeit; wenn der Zar nach Wien käme, wäre der Enthusiasmus der Deutschen nicht gleich groß. Wien sei nicht als officielles Centrum der Nichtdeutschen Oesterreichs anzusehen.

**Wien,** 2. Oktober. Kaiser Wilhelm hat dem Bürgermeister Prix den Kronenorden zweiter Klasse verliehen und dem Pater Guardian des Kapuzinerklosters 300 Gulden für die Armen übergeben.

**Mürzsteg,** 2. Oktober. Das Wetter hat sich heute Nachmittag plötzlich verändert, indem Regen und kalter Nordwestwind eintrat. Das Thermometer fiel rapid auf 10 Grad; die Schneealpe ist in dichten Nebel gehüllt. Die Abreise der Majestäten ist auf Sonntag Mittag festgesetzt und erfolgt über Bruck und Leoben nach Radmar.

**Pest,** 2. Oktober. Das im Abgeordnetenhause vom Finanzminister vorgelegte **Budget** für 1891 enthält an ordentliche Ausgaben 342 571 190 Fl. (mehr 11 750 432 gegenüber dem Vorjahre), übergehende Ausgaben 8 130 672 (mehr 1 656 211), Investitionen 11 781 737, außerordentliche gemeinsame Ausgaben 6 520 944, ordentliche Einnahmen 363 490 338 (mehr 15 355 418), vorübergehende Einnahmen 5 518 245 (weniger 1 653 427), Gesammtausgaben 369 004 543, Gesammteinnahmen 369 008 583. Die Bilanz schließt mit 4040 Ueberschuß ab. Die ordentliche Gebührung enthält 342 571 190 Ausgaben, 363 490 338 Einnahmen, mithin 20 919 148 Fl. Ueberschuß. Die Schlußrechnungen für 1889 schließen mit 7 1/2 Millionen Ueberschuß ab, während das Finanzgesetz ein Deficit von 6 Millionen in Aussicht nahm.

Der **Finanzminister** hob in seinem **Finanzexposé** hervor, das Budget werde den Resultaten von 1889, welche eine Besserung von 11 Millionen aufgewiesen, nicht nachstehen. Die in den Staatskassen vorräthigen Baarbestände zeigten eine andauernde Vermehrung und würden zur Convertirung der höher verzinsten Anleihen, wie Eisenbahnprioritäten, verwendet. So seien bisher 7 Millionen Schatzbons eingelöst. Er könne somit die völlige Consolidirung der Staatsfinanzen constatiren. Für die Zukunft werde er streng vor Augen halten, daß etwaige Staatsbedürfnisse nicht durch neue Anleihen, sondern aus der eigenen Finanzkraft des Landes gedeckt würden. Schließlich erklärte der Minister, daß in den auf Regelung der Valuta bezüglichen Verhandlungen vorwärts geschritten und daß die Regierung in der Valutafrage schon demnächst eine wichtige Erklärung abgeben werde. Das bisherige äußerst rigorose Vorgehen in finanzieller Hinsicht werde auch künftig strenge eingehalten werden. — Das Exposé wurde mit großem und allgemeinem Beifall aufgenommen.

**Bern,** 2. Oktbr. Der **Nationalrath** genehmigte nach vierstündiger Debatte mit 97 gegen 35 St. die Maßnahmen des Bundesrathes in **Tessin** und ermächtigte denselben zu weiteren Maßregeln.

— Der Bundesrath nahm einen Antrag an, wonach der Bundesrath die Grundsätze aufstellen soll, nach welchen in Zukunft die Bewilligung von **Concessionen für Bergbahnen** erfolgen soll.

**Paris,** 2. Oktober. Nach Nachrichten aus **Aden** ist dort der Ausbruch der **Cholera** amtlich constatirt worden.

**London,** 2. Oktober. **Newyorker** Meldungen zufolge erließ ein amerikanischer Ausschuß, dem auch die Gattinnen der früheren Präsidenten Hayes und Cleveland, sowie General Wilson als Vorsitzende angehören, einen langen **Aufruf an das Volk Amerikas** um Beiträge zur Linderung der durch das Mißrathen der Kartoffelernte in **Irland** entstehenden **Hungersnoth.** Die „Times" drückt ihre tiefste Entrüstung über diesen Aufruf aus, den sie als unverschämt und lügenhaft bezeichnet, da eine Hungersnoth in Irland nur in parnellitischen Blättern existire. Die „Times" erblickt in dem Aufruf nur ein Wahlmanöver zur Beeinflussung der irischen Wähler anläßlich der bevorstehenden Wahlen in Amerika.

**Rom,** 2. Oktbr. Die „National-Zeitung" erfährt aus guter Quelle, der **Ministerpräsident Crispi** habe Herrn Saint Cères vom Pariser „**Figaro**" nur unter der Bedingung empfangen, daß er keinen Bericht über die Zusammenkunft veröffentliche. Richtig sei der Bericht selbst nur in folgenden Sätzen: „Der Dreibund habe lediglich friedliche Zwecke, sei aber noch nicht erneuert. Die Rüstungen ruinirten Europa im Interesse Amerikas." Sonst habe Saint Cère die Biographie Crispis benutzt, theils übertreibend, theils entstellend.

**Petersburg,** 2. Oktober. Einer Meldung der „Nowosti" aus **Nischny** vom 1. d. Mts. zufolge hat die Dampfschiffahrt-Gesellschaft **Druschina** ihre **Zahlungen eingestellt.** Die Passiva betragen circa 2 320 000, die Activa circa 2 690 000 Rubel. Eine Creditoren-Versammlung beschloß die Einsetzung einer Administration.

## Danzig, 3. Oktober.

**[Sturm- und Hochfluth-Gefahr.]** Der stürmische Südwest, welcher mit geringen Unterbrechungen hier seit mehreren Tagen herrscht, gestaltete sich gestern Nachmittag zum schweren Sturm, der mehr und mehr eine nördliche Richtung annahm und manche Verheerungen an Bäumen, Dächern, Schiffen rc. anrichtete. Ein hoher Pferdebahnwagen der Strecke Danzig-Langfuhr, auf dem zum Schutz gegen das regnerische Wetter das Verdeck angebracht worden war, wurde in der Nähe des Olivaer Thores von dem Sturme so heftig erfaßt, daß sich die obere Etage löste und zu Boden stürzte, wo sie krachend zersplitterte. Glücklicherweise hatte niemand oben Platz genommen, so daß eine Beschädigung von Personen nicht vorgekommen ist. Auch die überirdischen Telegraphen- und Telephonleitungen hatten durch den Sturm, der die Drähte in schwingende Bewegung setzte und dieselben untereinander und mit naheliegenden Bäumen in Berührung brachte, manche Unterbrechung zu leiden. Schlimmer ging es dem Circus Kolzer auf dem Holzmarkte. Oberhalb des eigentlichen Zeltes ist an der großen Mittelstange ein kleineres Zelt angebracht, welches dazu dient, den Regen den Eingang in den Circus zu verwehren, und Vorrichtungen zur Ventilation der inneren Räume enthält. In diesen losen Leinwandstreifen hatte sich der Wind verfangen und dieselben nach unten gedrückt. Wenngleich auch das eigentliche Zelt noch Stand hielt, so hatte sich dennoch die Polizei veranlaßt gesehen, in Rücksicht auf die Sicherheit des Publikums die Abhaltung der Vorstellung zu untersagen. Bald nach 6 Uhr Abends traf denn auch ein Telegramm der deutschen Seewarte ein, welches weitere Sturmgefahren ankündigte. Dasselbe — einem Theile unserer hiesigen Abonnenten noch gestern Abend per Extrablatt mitgetheilt — lautete: Das barometrische Minimum schreitet schnell ostwärts fort und macht ein Rechtdrehen der stürmischen Winde wahrscheinlich. Auch ist die Gefahr **einer Hochfluth** vorhanden. Die Küstenstationen haben das Signal: „Sturm aus Nordwest" zu geben.

* **[Graf Bismarck in Danzig.]** Mit dem Personenzuge der hinterpommerschen Bahn trafen gestern Nachmittag, von Varzin kommend, der frühere Staatssecretär des Auswärtigen, Staatsminister a. D. Graf Herbert Bismarck und der ihm befreundete Lord Rosebery aus England hier ein und nahmen im „Englischen Hause" Logis. Noch im Laufe des gestrigen Nachmittags machten beide Herren hier bei dem commandirenden General, auf der Commandantur und an anderen höheren Stellen Besuche und besahen sich die Stadt. Heute Morgen soll die Reise nach Königsberg und dann von dort nach Petersburg fortgesetzt werden.

* **[Centralverein westpreußischer Landwirthe.]** Die diesjährige Herbstsitzung des Verwaltungsraths des Centralvereins soll Ende Oktober in Danzig stattfinden. — Als Molkerei-Instructor des Centralvereins soll vom 1. Oktober ab Herr Diethelm aus Bromberg fungiren.

* **[Nothwehr.]** In Bezug auf die Zulassung der Nothwehr hat das Reichsgericht kürzlich eine neue Entscheidung gefällt. Danach ist der Angegriffene nicht gehalten, das Vorgehen des Gegners abzuwarten, sondern er befindet sich auch dann in Nothwehr, wenn er durch einen Angriff unmittelbar bedroht zu sein glaubt und diesem durch Unschädlichmachen seines Feindes zuvorkommt.

R. **Pr. Stargard,** 2. Oktober. Gestern hielten die hier in Garnison tretenden drei Batterien des **Feld-Artillerie-Regiments** Nr. 36 ihren **Einzug.** Begünstigt vom schönsten Wetter, zogen sie ein in die flaggengeschmückte Stadt, deren Bürgerschaft sie herzlich willkommen heißt und welche wünscht, daß ein ebenso gutes Einvernehmen, wie es seit vielen Jahren zwischen der alten Garnison, den schwarzen Husaren, hier geherrscht, auch mit der neuen stattfinden möge, und daß unsere Stadt ihr eine angenehme Heimstätte werde. Zur officiellen Begrüßung beschlossen die städtischen Körperschaften, den Offizieren ein Diner, den Mannschaften eine Bespeisung zu geben. Sie sind deshalb höheren Ortes vorstellig geworden.

**Memel,** 1. Okt. Die **Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Rindvieh und den Schweinen in den **Grenzdörfern** zwischen Nimmersatt und Crottingen ausgebrochen. Um einer Weiterverbreitung der Seuche möglichst vorzubeugen, macht der Landrath in einem heute ausgegebenen Extra-Kreisblatt die betreffenden Besitzer darauf aufmerksam, daß sie von jedem Ausbruch der Seuche bei Wiederkäuern und Schweinen sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen haben. (M. D.)

## Vermischte Nachrichten.

* **[Ein großartiges Geschenk.]** Der „Standard Oil Co." - Millionär John D. Rockefeller hat nach der N.-Y. H.-Z. der neuen „Baptist University" in Chicago, die er schon früher mit 600 000 Doll. bedacht hatte, ein weiteres großartiges Geschenk gemacht in Gestalt eines Cheques über rund eine Million Dollars. Hiervon sollen 100 000 Doll. für Errichtung eines Gebäudes für die theologische Facultät, die Zinsen von 100 000 Doll. für theologischen Unterricht und die Zinsen von 800 000 Doll. für allgemeine (nicht professionelle) Unterrichtszwecke verwendet werden. Abgesehen von den Rockefeller'schen Schenkungen verfügt die neue Universität bereits über Zuwendungen im Gesammtbetrage von 1 300 000 Doll.

* **[Rettung eines Hundes in der Nordsee.]** Aus London meldet man: Capitän Jahnsen, von dem von Krageroe hier angekommenen Schiffe „Fredrikstén", fischte am 16. September in der Nordsee, und zwar auf 53° 14′ N. 2° 55′ O. (also etwa 60 deutsche Meilen westlich von Helgoland) einen in erschöpftem Zustande einsam und verlassen umherschwimmenden Hund auf und rettete demselben das Leben. Das Thier, welches sich noch am Bord des genannten Schiffes befindet, ist mittlerer Größe und von neufundländischer Race. Ein Fischerfahrzeug befand sich ca. 3 Seemeilen von der Fundstelle.

**Altona,** 1. Oktober. Eine **Falschmünzerbande** von drei Personen ist (der „M. Z." zufolge) hier verhaftet worden.

**Karlsruhe,** 1. Oktober. In der vergangenen Nacht fand in dem Luftkurort Schönwald ein **großer Brand** statt, durch welchen 12 Wohnhäuser zerstört wurden. 21 Familien sind obdachlos; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. (W. T.)

**Pest,** 1. Oktober. Auf der noch nicht eröffneten Bahn Kaschau-Torna fand in Folge einer verbrecherischen Steinrammung eine **Entgleisung eines Arbeitszuges** statt, bei welcher drei Personen getödtet, drei schwer und zwei leicht verletzt wurden. (W. T.)

## Schiffs-Nachrichten.

**Neumünster,** 1. Oktober. Der Dampfer „**Frieda und Willy**" ist an der westlichen Eidermündung gestrandet. Von Tönning aus ist der Lootsendampfer „Triton" nach der Strandungsstelle abgegangen.

**Newyork,** 1. Oktober. (Tel.) Die Dampfer „**Majestic**" und „**Dania**" collidirten heute bei dem Verlassen des Hafens. Die Brücke der „Dania" wurde beschädigt, drei Rettungsboote zertrümmert, ebenso ein Rettungsboot des „Majestic". Beide Dampfer setzten jedoch ihre Reise fort.

## Standesamt vom 2. Oktober.

**Geburten:** Schmiedeges. Wilhelm Hartwich, T. — Arbeiter Hermann Klawitter, T. — Maschinist Herm. Neubert, T. — Schneiderges. Johann Herdemertens, T. — Seefahrer Wilhelm Lölke, T. — Schneidermeister Karl Jorkowski, S. — Arbeiter Johann Kreft, S. — Arbeiter Gottlieb Schönnagel, S. — Schuhmachermeister Johannes Schmidt, S. — Schiffszimmerges. Albert Ziehe, T. — Bernsteindrechsler John Poirykus, S. — Stellmacherges. Gustav Lohrenz, 2 S. — Fabrikarbeiter Alonysius Przybilski, S. — Arbeiter Johann Gresens, S. — Arbeiter Ignatz Kunkel, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

**Aufgebote:** Tabakspinner Otto Efraim Werner und Wittwe Marie Mathilde Böhnke, geb. Piwkowski. — Schlossergeselle Otto Emil Neumann und Helene Auguste Kleckner. — Pferdehändler Hermann Kleemann und Jenni Lewinsohn. — Bureau-Schreiber Max Josef Johannes Schulz und Elise Charlotte Just. — Arbeiter Johann Jacob Weinert und Justine Karoline Schönnagel.

**Heirathen:** Arb. Johann Rudolf Tucholski und Laura Marie Antonie Gronau. — Diener Friedrich Eduard August Kock und Anna Auguste Wilhelmine Neumann. — Arb. Hermann Gustav Toerner und Emilie Maria Bidder. — Tischlerges. Franz Josef Paul Schulz und Bertha Maria Leinwand. — Arb. Julius Anton Kling und Pauline Mathilde Arendt. — Kürschnerges. Johann Wongorski und Selma Marie Kirschke. — Arb. August Gottfried Zibull und Franziska Szopinski.

**Todesfälle:** T. d. Arb. Franz Schrage, 12 W. — T. d. Conducteurs bei der Straßeneisenbahn Aug. Boldt, 5 M. — Ww. Luise Amalie Knitter, geb. Borchert, 74 Jahre.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Berlin,** 2. Oktober. Oesterr. Banknoten 181,35, Russ. Banknoten 257,25, Warschau kurz 256,85.

**Wien,** 2. Oktober. Die österr.-ungarische Bank erhöhte ab 3. Oktober den Discont auf 5 %, den Lombardzinsfuß auf 6 %.
actien 276 3/4, Franzosen 222 5/8, **Lombarden 135 3/4, ungar.** 4% Goldrente 90,90, Russen v. 1880 **fehlt. Tendenz:** schwach.

**Paris,** 2. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,65, 3% Rente 94,77 1/2, ungar. 4% Goldrente 91,56, Franzosen 572,50, Lombarden 347,50, Türken 18,87 1/2, Aegypter 492,50. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 37,75, weißer Zucker per Oktober 35,12 1/2, per Novbr. 34,25, per Oktbr.-Januar 34,62 1/2, per Januar-April 35,25. Tendenz: träge.

**London,** 2. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 3/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98 1/4, Türken 18 1/2, ungar. 4% Goldrente 90 1/4, Aegypter 96 7/8, Platzdiscont 5 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15 3/4, Rübenrohzucker 12 3/8. Tendenz: ruhig.

**Petersburg,** 2. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 78,00, 2. Orientanleihe 102 1/4, 3. Orientanleihe 103 1/4.

**Liverpool,** 1. Oktbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 14 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per Oktober-Novbr. 5 39/64 Verkäuferpreis, per November-Dezember 5 19/32 do., per Dezbr.-Januar 5 19/32 Werth, per Jan.-Febr. 5 39/64 Verkäuferpreis, per Febr.-März 5 5/8 Werth, per März-April 5 21/32 Verkäuferpreis, per April-Mai 5 11/16 do., per Mai-Juni 5 23/32 do., per Juni-Juli 5 3/4 d. do.

**Newyork,** 1. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,81 1/2, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22 1/2, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 3/4, 4% fundirte Anleihe 122 1/2 ex., Canadian-Pacific-Actien 78, Central-Pacific-Actien 31, Chicago- u. North-Western-Act. 108 1/2, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 65 7/8, Illinois-Central-Act. 104, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 107 3/4, Louisville- und Nashville-Actien 84 5/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 24, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 102 1/2, New. Central- u. Hudson-River-Actien 104 3/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 76 7/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 40 1/4, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 58, Union-Pacific-Actien 54 7/8, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Act. 22 7/8, Silber-Bullion 113 1/8—113 3/8.

## Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser,** 2. Oktober. **Wind: WzS.**
Nichts in Sicht.

### Meteorologische Depesche vom 2. Oktober.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.".)

| Stationen. | Bar. Mll. | Wind. | | Wetter. | Tem. Cels. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 769 | S | 2 | wolkig | 9 | |
| Aberdeen | 766 | W | 3 | heiter | 6 | |
| Christiansund | — | — | — | — | — | |
| Kopenhagen | 740 | WNW | 4 | Regen | 9 | |
| Stockholm | — | — | — | — | — | |
| Haparanda | — | — | — | — | — | |
| Petersburg | 745 | WSW | 2 | bedeckt | 11 | |
| Moskau | 754 | SSW | 1 | bedeckt | 9 | |
| Cork, Queenstown | 770 | N | 1 | heiter | 8 | |
| Cherbourg | 769 | NNW | 5 | halb bed. | 13 | |
| Helder | 762 | NW | 5 | wolkig | 12 | |
| Sylt | 749 | NNW | 8 | Regen | 9 | 1) |
| Hamburg | 753 | WNW | 7 | bedeckt | 9 | |
| Swinemünde | 747 | WSW | 8 | bedeckt | 11 | 2) |
| Neufahrwasser | 748 | W | 4 | Regen | 14 | 3) |
| Memel | 747 | S | 4 | bedeckt | 13 | |
| Paris | 768 | SSW | 1 | heiter | 8 | |
| Münster | 761 | SW | 7 | wolkig | 9 | |
| Karlsruhe | 764 | N | 7 | halb bed. | 12 | 4) |
| Wiesbaden | 764 | W | 4 | wolkig | 12 | |
| München | 764 | SW | 5 | wolkig | 15 | 5) |
| Chemnitz | 760 | WSW | 4 | wolkig | 9 | 6) |
| Berlin | 754 | WNW | 7 | heiter | 11 | 7) |
| Wien | 759 | N | 1 | bedeckt | 14 | |
| Breslau | 755 | SW | 5 | Regen | 17 | |
| Ile d'Aix | 770 | NO | 4 | bedeckt | 15 | |
| Nizza | 765 | O | 2 | heiter | 16 | |
| Triest | 764 | still | — | wolkenlos | 18 | |

1) Böen mit Regen und Graupeln. 2) Stürmische Böen. 3) Starker Sturm. 4) Abends Gewitter und Regen. 5) Nachts Regen. 6) Morgens starker Regen. 7) Nachts stürmisch.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Gefolgt von sehr starker Zunahme des Luftdruckes, ist das Minimum, welches gestern über der Nordsee lag, ostsüdostwärts nach Südschweden fortgeschritten, an der westdeutschen Küste Sturmböen aus West und Nordwest verursachend, unter deren Einfluß an der Unterelbe Sturmfluth eintrat. Auf den britischen Inseln herrscht bei hohem Luftdrucke ruhiges, vielfach heiteres Wetter, welches sich demnächst ostwärts, zunächst über Westdeutschland ausbreiten dürfte. Im deutschen Binnenlande herrscht böiges Wetter mit veränderlicher Bewölkung und sinkender Temperatur. In Deutschland fanden stellenweise Gewitter statt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Martha Döring,
Fr. Carl Zander,
Verlobte.

## Bekanntmachung.

Der an der Ecke der Häker- und Lavendelgasse belegene, ca. 8 Ar 20 Quadratmtr. große, ehemalige Bauplatz der alten Synagoge soll vom 1. November 1890 ab auf 1 Jahr zur Lagerung von Stückgütern, Hölzern etc. in öffentlicher Licitation vermiethet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

**Mittwoch, d. 8. Okt. cr.,**

Vormittags 12 Uhr, im Kämmerei-Kassenlokal des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Miethslustige eingeladen werden.

Die Vermiethungs-Bedingungen können in unserem 3. Geschäfts-Bureau in den Vormittagsdienststunden eingesehen werden.

Danzig, den 26. September 1890.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die zur Erbauung eines Schlachthauses hierselbst erforderlichen Arbeiten und Lieferungen mit Ausschluß der inneren Einrichtung sollen vergeben werden.

Die Kostenanschläge, Bedingungen etc. können in unserem Büreau während der Dienststunden eingesehen werden, auch werden dieselben auf Wunsch gegen Erlegung der üblichen Kopialien versandt. Frist zur Einreichung der Offerten bis zum 20. October d. Js.

Marienwerder, 27. Septbr. 1890.

**Der Magistrat.**

## Die Oekonomie

im Schützenhause zu Marienwerder soll vom 1. Januar 1891 zunächst bis 1. Oktober 1894 verpachtet werden. Die Bedingungen sind gegen Erstattung der Copialien von dem Schriftführer Herrn Schott zu beziehen. Offerten sind bis zum 1. Dezember 1890 an den unterzeichneten Vorstand z. H. des Schriftführers zu richten. Fachmänner erhalten den Vorzug.

Marienwerder, 1. Oktbr. 1890.

**Der Vorstand der Schützengilde.**

Soeben erschien:

**Danziger Lokal-Eisenbahn-Fahrplan**

giltig vom 1. Oktober cr.
in Blattform. Preis 10 Pfennig.

Ostdeutsches

**Eisenbahn-Kursbuch,**

herausgegeben von der Königl. Eisenbahndirection zu Bromberg.
Gültig vom 1. Oktober bis 1 März 1891.
Preis 50 Pfennig.
A. W. Kafemann,
Danzig.

**Bin von meiner Reise zurückgekehrt.**

Anmeldungen zur Theilnahme an den Unterrichtszirkeln nehme ich in den Vormittagsstund. entgegen.

**Agnes Bonk,**
4177) Lehrerin.

**Isidor Davidsohn.**

Comptoir:
**Frauengasse Nr. 6,**
Hange-Etage. (4102

Die Haupt-Agentur und Bezirksverwaltung der

**Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha**

befindet sich vom 1. Oktober ab

**Langgarten 11, 2 Tr.**

Bureau geöffnet Wochentags von 8½—12½ Uhr Vorm.

**William Thomale.**

Meine Wohnung befindet sich
**Frauengasse 24.**
**W. Helbing, Pianist.**

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober ab
**Weidengasse Nr. 17|18 I**
Dr. Georg Schröter,
3745) prakt. Arzt.

Vom 1. Oktober befindet sich mein Comtoir (4082
**Ketterhagergasse 14.**
Nathan Dyck.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
**Münchengasse 12 I.**
Empfehle mich zugleich für Ensemble-Spiel. (Accompagnement zum Gesang.)
**Emma Broesecke,**
Klavierlehrerin.

Den geehrten Damen meiner Kundschaft zeige ergebenst an, daß ich meine selbst in Berlin erlernte Plätterei vom Wallplatz 9 nach Poggenpfuhl 9 verlegt habe. Indem ich für das bisherige Wohlwollen bestens danke, bitte ich höflichst, auch in meiner jetzigen Wohnung mich mit Ihren Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Mit Hochachtung zeichne
**Anna Hoffmann,**
Wittwe. (4199

**Die Verurtheilung** einer Unschuldigen in wahrheitsgetreuer Darstellung von Dr. Lichtenstein, mit Vorwort von K. Mundel-Berlin. Preis 1 Mk. Kreuzband-Porto 5 ₰. Verlag von Braun u. Weber, Königsberg in Pr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutschlands. Die Schrift enthält einen interessanten Straffall von hoher prinzipieller Bedeutung. (4133

Staatlich concess. Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.

Vorbereit. f. alle Milit.-Exam. u. f. Prima. — Bewährte Lehrer d. hies. höh. Lehranstalten. — Pension. — Bei der geringen Anzahl v. Schülern besondere Berücksichtigung eines jeden Einzelnen. — Halbjähr. Cursus f. d. Einj.-Freiw.-Examen. — Seit Jahren hat das Institut stets die besten Resultate erzielt. — In diesem Sommersemester haben wiederum 7 Off.-Aspir. d. Portepee-Fähnr.-Prüf. u. 3 Expektanten das Primaner-Examen m. gutem Erfolg absolvirt und 15 Aspiranten das Einj.-Freiw.-Examen bestanden. — Anfang d. Winter-Cursus am 7. Octbr. cr., Vorm. 9 Uhr.

**Geisler, Major z. D.,**
Bromberg, Danzigerstr. 162.

**Hebräischen**

und Confirmanden-Unterricht, sowie Nachhilfestunden in den Gymnasial- und Realgymnasial-Fächern ertheilt (4094

**Rabbiner Dr. Bruckstein,**
**Brodbänkengasse 42 II.**

**Klavierunterricht.**

Anmeldungen neuer Schüler nimmt täglich entgegen
**Clara Dufke,**
geprüfte Klavierlehrerin,
1. Damm 4 I. (4197

Gründlichen Klavierunterricht ertheilt (4115
**Henriette Brandstäter,**
Lastadie 19 I.

Privat-Klinik f. Frauenleiden u. discr. Geburten. Schön. Lag. Haus d. Arzt. Näh. Prosp. Anfr. erb. sub 466 C. M. an Haasenstein und Vogler, A.-G., Berlin S. W.

**Hotel I. Ranges zu Thorn**

zu verkaufen und alles Nähere zu erfahren durch (4164
Rechtsanwalt Warda
in Thorn.

**Frische Gänselebern**

empfiehlt (4208
Gustav Heineke,
98. Hundegasse 98.

**Drossel**

sind wieder eingetroffen bei
Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl Nr. 73.

**Butter.**

Hochfeinste Thee- und Tafelbutter offerirt zum billigsten Preise (3853
M. Wenzel, Breitgasse 38.

**Käse.**

Tilsiter Fettkäse, hochfein, so lange noch Vorrath, offerirt per Pfund 60 Pf. (3852
M. Wenzel, Breitgasse 38.

**Wildhandlung.** Fehlerfreies Hochwild, Wildgeflügel, div. zahm. Geflügel, Hasen (auch gespickt).
C. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.

Das aufs Beste, neu mit allem Comfort eingerichtete, dem Herrn Grafen von Königsmark-Plaue gehörige

**Hotel Englisches Haus**

in Konitz Westpr.

empfehle ich dem durchreisenden Publikum zur gefällig. Benutzung. Freundliche Zimmer, zuvorkommende Bedienung, solide Preise. Hotel-Wagen zu jedem Zuge werden zugesichert. (4160

Frau Heinrich Segelke Wwe.,
Inhaberin des Hotels,
früher in Groß Lichterfelde bei Berlin.

**Californischer Burgunder, Marke Graziella**

Hochedler, feiner Tafelwein.
Niederlage in Danzig bei Herren
H. Beck, Poggenpfuhl 92,
A. Dethloff, Schmiedegasse 28,
A. Karow, Poggenpfuhl 73 I,
R. Kreisel, Brodbänkengasse 51,
A. G. Rosten, Gr. Schwalbeng. 15a.

**Californ. Wein-Gesellschaft**
Bremen. (4156

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam.**

(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Brustschmerzen, [illegible] Gesichtsschmerzen, [illegible] etc. Zu haben in allen Apotheken à Fl. 1 M. [illegible] In Danzig aber nur in d. Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgasse 106, Breitgasse 97, à Flacon 1 M. (4155

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist Apotheker Heilbauers schmerzstillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Schachtel M 1 zu haben in Danzig in der Raths- und der Altstadtapotheke. (4147

**Graue Papageien,**

anfangend zu sprechen St. 15 M, Zwergpapageien Zuchtpaare, [illegible] Paar 3 M, Cardinäle mit feuerrother Haube, in vollem Gesang, Stück 6 M. Nachnahme, lebende Ankunft garantirt. G. Schlegel, Zoologie, Hamburg. (4141

[illegible] Geistgasse 40a wird sauber und pünktlich gestärkt. [illegible] Die Wäsche w. wie neu a. d. Lad. geliefert.

**2 fast neue photographische Apparate**

sind nebst sämmtlichem Zubehör billig zu verkaufen. (4196
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Die Winterausgabe (1890/91) der

**amtlichen Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig**

erscheint am **20. Oktober.**
Preis 25 ₰.

Vorausbestellungen werden schon jetzt und Inserate für den Geschäftsanzeiger noch bis zum 15. Oktober entgegen genommen von der

**Verlagsbuchhandlung A. W. Kafemann,**
Danzig.

## Victoria-Schule.

Das Winterhalbjahr beginnt für das Seminar und die oberen Mädchenschulklassen (I A, I B und II A) Donnerstag, den 16. Oktober; für die übrigen Klassen Montag, den 13. Oktober.

Die Aufnahmen finden statt: **Freitag, den 10. Oktober, 9 Uhr Vorm.,** für Klasse VII und VI; **11 Uhr Vormittags für Klasse V und IV; Sonnabend, 11. Oktober, 9 Uhr Vormittags, für Klasse III und II B; 11 Uhr Vormittags, für Klasse VIII; Mittwoch, den 15. Oktober, 4 Uhr Nachm., für I A, I B und Seminar.**

Bei der Aufnahme sind Taufschein, Impf- bezw. Wiederimpfungsschein und das Abgangszeugniß der letzt besuchten Schule vorzulegen. (4143

**Direktor Dr. Neumann.**

**90 000 Mark baar**

kann man am 8.—10. Oktober in der

**Marienburger Geld-Lotterie**

gewinnen, a Loos 3 Mk., ½ Antheil 1 Mk. 50 Pf.
Liste, Porto 30 Pf.

**3372 Geldgewinne.**

**Leo Joseph, Loos-Bank-Geschäft,**
Berlin W., Potsdamerstr. 29. (3938

## Königlich Preussische Lotterie,

**Hauptgewinn 600 000 Mk.,**

**Ziehung 1. Klasse am 7. und 8. Oktober,**

empfehle

| | | 1/1 | 1/2 | 1/4 | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Originalloose** | auf Depotscheine | 56 | 28 | 14 M | |

| | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Antheilscheine** | 7 | 3,50 | 1,75 | 1 M | Porto u. Liste für alle Klassen 1 M |

Für jede Klasse ist der gleiche Betrag zu entrichten.

## Marienburger Geld-Lotterie.

**Hauptgewinne 90 000, 30 000 Mk. etc.**

a Loos 3 M. ½ 1 M 50 ₰. Porto und Liste 30 ₰.

**M. Fränkel jr., Berlin C.** Bank- u. Lotterie-Geschäft, Stralauerstraße 44.

## Königlich Preußische 183. Staatslotterie.

95 000 Gewinne **Hauptgewinn 600 000 Mk.**

Ziehung 1. Klasse 7. und 8. Oktober.
Antheile: 1/8 M 7, 1/16 M 3,50, 1/32 M 1,75, 1/64 M 1.
Folgende Kl. dieselben Preise. Gewinnliste 1.—4. Kl. 75 ₰.
Porto pro Klasse 10 ₰. Gewinnauszahlung planmäßig.

**Eduard Lewin,** Bank- u. Lotteriegesch., Berlin C., Neue Promenade 4.

In der 182. Lotterie fielen 300 000 M in meine Collecte.
Prospecte gratis und franco.

Weiße Kocherbsen, selten schön im Kochen, pro Liter 20 Pf., Hiesigen Sauerkohl, Feinschnitt, pro Pfd. 5 Pf. empfiehlt
**Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4—5.**

Prima Werder-Leckhonig, bei Abnahme von 5 Pfd. 65 Pf. empfiehlt **Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4—5.**

Dill- und Senfgurken empfiehlt
**Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4—5.**

Amerik. Rinderpökelfleisch in Büchs. à 2 Pfd. engl. p. Büchse 1,20
- Rinderpökelzunge - - - 2½ Pfd. engl. Mk. 3,50
empfiehlt **Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4—5.**

**Kohlenanzünder.** Hervorragendstes Etablissement d. Branche mit Dampfkraft u. eigens pat. Maschinen. 500 St. 5, 1000 St. 8,50, 2000 St. 16 M incl. Kiste ab Berlin geg. Nachn. Wiederverk. äuß. Vorzugspr. **Erste Deutsche Kohlenanzünder-Fabrik J. P. Küffer, Berlin-Friedrichsberg.** (4145

## 43jähriges Geschäftsbestehen!

**Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier.** Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe vorzüglich geeignet. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten.

**Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons.** Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen Nachahmungen beliebe man auf die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders) zu achten.

**Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.**

**Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-Extract.** Bei veraltetem Husten, Katarrh von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen.

**Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade.** Nährend und stärkend für Schwache. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besond. zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß untersagt ist.

**Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.**

**Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.** Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daraus resultirender Nervenschwäche.

**Johann Hoff'sches Malz-Chocoladen-Pulver.** Ein Nahrungs-Mittel für schwache Kinder besonders aber für Säuglinge.

Preise ab Berlin: **Malzextract-Gesundheitsbier,** versandgemäß verpackt, 6 Fl. M 4,60, 13 Fl. M 8,80, 28 Fl. M 17,80, 34 Fl. M 20,90, 58 Fl. M 33,30, 120 Fl. M 68. **Concentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen** à Fl. M 3, M 1,50 und M 1. **Malzextract-Gesundheitschocolade** I à Pfd. M 3,50, II M 2,50. **Eisen-Malzchocolade** I M 5, II M 4. **Malzchocoladenpulver** à M 1 und 50 ₰ per Büchse. (Bei allen Chocoladen von 5 Pfd. an ein ½ Pfd. Rabatt.) **Brust-Malzbonbons** in Cartons à 80 ₰ und 40 ₰. **Brust-Malzzucker** in Tafeln à 40 ₰. (4144

**Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**

76 Hofprädikate und Preismedaillen bürgen für die Vortrefflichkeit der Johann Hoff'schen Malzpräparate.
Niederlage bei Albert Neumann, Langenmarkt 3 und Herm. Lietzau, Holzmarkt Nr. 1.

Ein Grundstück nebst Möbelgeschäft incl. Tischlerei und Tapeziererei in einer größeren Provinzialstadt Hinterpommerns ist umständehalber sofort preiswerth zu verkaufen. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.
Adressen unter L. K. 302 an Rudolf Mosse, Berlin S., Prinzenstraße 41 erbeten. (4008

**Rhein-Wein,** eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., v. 25 Ltr. an unt. Nachn. direct von J. Wallauer, Weinbergsbes., Kreuznach.

Geldschränke, feuer- u. diebessicher, mit Stahlpanzertresor empf. Hopf, Matzkauschegasse 10.

**Hübsche echte Teckelhunde,**
7 W. alt, z. verk. Milchkanneng. 31 I.

**Für Capitalisten und Bankgeschäfte.**

Wer beleiht einem gutsituirten Kaufmann Zins-Forderungs-Cessionen der Westpreußischen Landschaft von Rittergütern, die hinter landschaftlichen Pfandbriefen noch Stettiner Bankgelder haben.
Adressen unter 3998 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Dom. Czekanowko**

bei Lautenburg sucht zum sofortigen Antritt einen tüchtigen zweiten Wirthschaftsbeamten. (Beide Landessprachen.) Gehalt 300 M, freie Station. (4054

## Münchener Bürgerbräu,

**Hundegasse Nr. 96,**

empfiehlt seine elegant decorirten Räume für geschlossene Gesellschaften nebst Pianino-Benutzung.

Durch Engagement eines tüchtigen Kochs empfiehlt sich für Dejeuners, Diners, Soupers in und außer dem Hause (4194

**Bertha Frank,**
Münchener Bürgerbräu.

Nach nun vollendetem Umbau und Vergrößerung meines Ladenlokals ist mein Lager in

## Schuhwaaren

für

**Damen, Herren und Kinder**

auf das Reichhaltigste assortirt und bietet namentlich für den Herbst

**wasserdichte Lederstiefel,**

sowie eine große Auswahl

**Filzstiefel, Filzschuhe und Filzpantoffel.**

Die Waaren sind sämmtlich in streng reeller Ausführung und verkaufe zu billigen aber festen Preisen. (4187

**J. Willdorff, Kürschnergasse 9.**

**Scheuertücher**

— Patent Feudel —
empfiehlt 3 Stück von 40 ₰ an
**Paul Rudolphy,**
Langenmarkt 2.
(4117

## PARIS.
## Grand Hôtel de Bavière

**11. rue Richer & 17 rue du Conservatoire.**

Im Centrum des Geschäftsverkehrs, in der Nähe der grossen Boulevards und der Theater.
Besonders von Deutschen frequentirt.
Man spricht deutsch.
Telephon. Elektrische Beleuchtung. (4152
**E. Potel,** Besitzer.

## Dr. A. Gude's Mangan-Eisen-Pepton

Essentia mangano ferri peptonata, Erfinder Dr. A. Gude.

Ein angenehm schmeckendes und unbegrenzt haltbares, den Appetit anregendes und leicht verdauliches Präparat, welches weder die Zähne angreift, noch die Verdauung stört. Von den bedeutendsten ärztlichen Autoritäten, (vergl. „Berliner deutsche Medizinalzeitung" 1889. No. 80, sowie zahlreiche andere Atteste) ist es als das vorzüglichste Mittel gegen

**Blutarmuth,**

**Bleichsucht,**

**Frauen- und Nervenkrankheiten, Scrofulose, Schwächezustände, besonders in Folge von Malaria,**

wie auch als Stärkungsmittel nach lange dauernden Krankheiten empfohlen, welches sich vor allen sogenannten „Eisenmitteln" besonders vortheilhaft dadurch auszeichnet, dass es neben Eisen den wesentlichsten Bestandtheil des Blutes „Mangan" in der dem menschlichen Körper zuträglichsten Form enthält. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche.

Man achte auf den Namen „Dr. Gude" als Erfinder des Mangan-Eisen-Peptonats, der solches bereits vor Gründung der eigenen Fabrik in der

**Rathsapotheke in Wilhelmshaven** darstellte.

Alle anderen im Handel befindlichen ähnlich genannten Präparate sind werthlose Nachahmungen.

Zu beziehen in Flaschen a 2 M (Probeflasche 1 M) aus allen Apotheken oder direkt von der Rathsapotheke in Wilhelmhaven.

**Die Rathsapotkeke in Wilhelmshaven**
führt von jetzt ab nur die Dr. Gude'schen Präparate.

**Dr. A. Gude & Co., chem. Fabrik, Leipzig.**

Zu haben in Danzig bei Apothek. E. Haeckel, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (4040

## Kaiseröl

**nicht explodirendes Petroleum**

aus der

**Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff**
in Bremen.

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine zu gebrauchen.

| Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate. |
|---|
| **Vorzüge:** |
| Absolute Gefahrlosigkeit geg. Explosion. |
| Größere Leuchtkraft. |
| Sparsameres Brennen. |
| Krystallhelle Farbe. |
| Frei von Petroleum-Geruch. |

Gesetzlich geschützt!

Der Entflammungspunkt auf dem reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.

Commissionslager bei Georg Lorwein, Hundegasse 128.

Verkaufsstellen: J. J. Berger, Magnus Bradtke, H. Friesen, Gustav Heineke, Carl Köhn, H. Lietzau, Max Lindenblatt, Albert Neumann, Carl Paetzold, E. R. Pfeiffer, Carl Schnarcke Nachfl. in Danzig. Gustav Löschmann in Langfuhr. (4146

Ein reines Blut ist die Grundbedingung körperlichen Wohlbefindens. Gar viele Menschen werden von Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Ohrensausen und anderen Congestionszuständen nach dem Kopfe geplagt. Häufig treten Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Hautausschläge (Flechten), unruhiger Schlaf, Gemüthsverstimmung und sonstige durch fehlerhafte Blutbeschaffenheit hervorgerufene Beschwerden hinzu. Alle diese Leiden verschwinden oft zauberhaft schnell, wenn gleich zu Beginn derselben das berühmte und bewährte M. Schütze'sche Blutreinigungspulver angewendet wird. — Dose: M 1,50; unter 2 Dosen werden nicht versandt, 5 Dosen portofrei. Versand durch die Engel-Apotheke, Köstritz (Reuß), und echt zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmarke „Hygiea" und den Namenszug „M. Schütze".

Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke und Elephantenapotheke, in Elbing bei Apotheker Radtke. (4150

**Mein Haus**

am Markt gelegen, neben dem Rathhause, bin ich willens unter den vortheilhaftesten Bedingungen sofort zu verkaufen.

Es eignet sich dasselbe zu jedem Geschäft.

Berent Westpr.

**Jeanette Lewy,**
geb. Wolff. (4140

Ein Jurist, Anfangs 30er, kath., wünscht sich standesgemäß mit einer vermögenden jungen Dame kath. Confession zu verheirathen. Gefällige Offerten unter 4139 in der Exped. dieser Zeitung erbeten. Discretion Ehrensache.

Lehrerin, ev., geprüft, nicht unter 25 Jahre, welche im Latein bis Quinta vorbereiten kann, findet zum 1. Oktober oder später Stellung. (4154

Marienhof b. Schönsee Westpr.
H. Kuhlman, Gutsbesitzer.

**Brauerei-Artikel-Reisender,**

entweder Kaufmann oder Braumeister, für größeres eingeführtes Geschäft gesucht. Kenntniß der Branche und möglichst der Kundschaft Nord- event. Mitteldeutschlands, sowie beste Referenzen erforderlich. Ausführliche Offerten unter H. 36459 a an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg erbeten. (4135

Für ein hiesiges Comtoir wird

**ein Lehrling**

mit guter Schulbildung gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten u. Nr. 4190 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für das Comtoir meines Fabrik-Geschäfts suche ich per sofort

**einen Lehrling,**

Sohn aus guter Familie mit mindestens Tertianer-Schulbildung gegen monatliche Remuneration. (4180

**P. Bertram,**
Milchkannengasse Nr. 6.

Ein gebildeter

**junger Mann**

findet Stellung in meiner Wirthschaft. (4130

**C. Herrmann,**
Schwarzwald b. Skurz.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen

**jungen Mann.**

Polnische Sprache erwünscht aber nicht Bedingung. (4136

**Julius Levit,**
Dirschau.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches in der Wirthschaft erfahren u. in Handarb. geübt ist, wünscht in e. größ. Stadt e. Stelle a. Stütze d. Hausfrau von sofort einzunehmen. Adr. postlagernd Neufahrwasser H. H. 4. (4200

Empf. ein achtb. Mädchen von auswärts in den 20er Jahren, selb. hat die feine Küche erlernt, als Stütze der Hausfrau u. eine zuverlässige Kinderfrau. (4191
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51 I.

Empf. erfahr. Inspektoren, sowie verh. u. unverh. Hofmeister zugl. Stellmacher, Gärtner, Schmiede, Aufseher, tücht. Kutscher, Hausdiener u. Knechte; ferner Wirthin. für Stadt und Land, Ladenmädch. für Ausschank, j. Mädch. z. Stütze d. Frau. Prohl, Langgarten 115 I.

Eine gebildete Dame (27 Jahre), welche ihre Kenntnisse der kaufmännischen Wissenschaften in der hiesigen Gewerbe- und Handelsschule erlangt hat, sucht Stellung als Buchhalterin od. Kassirerin.
Adressen unter Nr. 4181 in der Expedition dieser Zeitung erb.

**Ein Techniker**

militärfrei, mit 3jähr. Werkstat und Montagepraxis, sowie 3jäh Bureaupraxis, sucht Stellung im allgemeinen Maschinenbau und bittet gefl. Offerten sub 4179 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Für ein junges Mädchen, 15 J. alt, wird Pension in fein gebildeter Familie gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt. 1333 postlagernd Pr. Stargard erbeten. (4171

Knaben finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten Familie in Danzig. Nähere Auskunft ertheilt Herr Prediger Dr. Weinlig in Danzig. (4138

Anständige Pension, Maximum 40 M, für einen jungen Mann gesucht.
Adressen unter Nr. 4201 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohn. v. 3 Stuben u. Kab. part. od. 1 Tr. wird von gleich zu miethen gesucht. Offert. u. 4006 in der Exped. d. Zeitung erb.

Breitgasse 46 II sind zwei fein möblirte Zimmer einzeln auch zusammen sogleich zu vermiethen.

Langgasse 52 ist die aus 5 Zimmern etc. bestehende, neu decorirte Saaletage sofort eventl. später zu vermiethen. Näh. im Laden.

**Langgasse 69**

ist das

**Geschäftslokal,**

auf Wunsch auch Wohnung, zum 1. April 1891 zu vermiethen. (4198
Näheres daselbst 3 Treppen.

**Armen-Unterstützungs-Verein.**

Freitag, den 3. Oktober cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Mauergang statt.

**Der Vorstand.**

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.